Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

163 (15.7.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 163. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. **Karlsruhe, Freitag, den 15. Juli** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Drahtberichte.

× **Berlin**, 13. Juli, Nachm. Die ministerielle Prov.-Korr. legt dar, wie völlig ungerechtfertigt Frankreichs Zumuthung war, der König von Preußen solle die Annahme der spanischen Krone dem Prinzen Leopold von Hohenzollern untersagen. Es war daher dem König unmöglich, dem Anspruche Frankreichs zu genügen. Von Madrid über Paris sey inzwischen die Verzichtleistung gemeldet; hierbei handelte der Prinz ebenso innerhalb seiner selbständigen persönlichen Berechtigungen, wie bei der vorherigen Annahme. Ob die französische Erregung gegen Preußen durch den Verzicht des Prinzen beschwichtigt ist, muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland sey glücklicherweise in der Lage, den Erfolg ruhig abzuwarten, und den Entschließungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sey, ohne sonderliche Besorgnisse entgegen zu sehen. Sollte auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, in Deutschland wird lange Zeit der Eindruck nicht verwischbar seyn, den die plötzliche Drohung und die beleidigende Haltung unseres Nachbars hinterlassen. Es wird schwer seyn, das Vertrauen wieder herzustellen, nachdem die Versicherungen, welche die französische Regierung am 30. Juni abgegeben, daß der Friede niemals gesicherter gewesen sey, als jetzt, nach kaum 8 Tagen in so auffälliger, befremdlicher Weise verläugnet sind. Es kann nicht fehlen, daß alle beunruhigenden Gerüchte, welche den Eintritt des Herzogs v. Gramont in das Ministerium begleiteten, mit starkem Anspruch auf Glaubwürdigkeit wieder aufleben. — An anderer Stelle sagt die Pr.-Korr.: Graf Bismarck war Angesichts der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse vom Könige nach Ems beschieden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstages Vortrag zu halten. Graf Bismarck ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort Besprechungen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern. Graf Bismarck beabsichtigte, heute die Reise nach Ems fortzusetzen; nachdem jedoch gestern Abend ein Telegramm von der Pariser Botschaft eingegangen war, wonach der spanische Botschafter in Paris, Herr Olozaga, dem Herzog von Gramont amtlich den Verzicht des Prinzen Hohenzollern angezeigt hatte, gab Graf Bismarck die Weiterreise auf, und gedenkt heute nach Varzin zurückzukehren. — Eine hier erscheinende Flugschrift der freikonservativen Partei legt als die Aufgaben der bevorstehenden Legislatur dar: Unterstützung der nationalen Politik des Grafen Bismarck, Ausbildung des norddeutschen Bundes, Vervollkommnung der richterlichen u. exekutiven Bundesämter, keine Erhöhung der Militärlasten, innere Reform der preußischen Staatsverwaltung, mehrfache Steuerreformen, Deckung des etwaigen Ausfalls durch Tabakssteuer, volle Durchführung der konfessionellen Gleichstellung, Selbständigkeit und Gewissensfreiheit der dezentralisirten Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverwaltung, Selbstverwaltung derselben nach dem System der unbesoldeten Ehrenämter.

×× **Berlin**, 14. Juli. Es heißt, die französische Regierung halte sich durch die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern nicht für befriedigt; daher wird die Berufung des norddeutschen Reichstages für nächste Woche erwartet.

×× **Ems**, 14. Juli. Nachdem die Nachricht von der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern, welche der französischen Regierung von der spanischen mitgetheilt worden, hier eingetroffen, stellte der franz. Botschafter in Ems an den König von Preußen noch die Forderung ihn zu ermächtigen, daß er nach Paris telegraphiren dürfe, der König verpflichte sich für alle Zukunft, niemals wieder die Zustimmung zu geben, wenn der Prinz von Hohenzollern auf die Kandidatur zurückkommen sollte. Der König lehnte es sodann ab, den französischen Botschafter wieder zu empfangen und ließ demselben durch einen Adjutanten vom Dienst sagen, daß er ihm nichts weiter mitzutheilen habe.

× **München**, 13. Juli. In der Abgeordnetenkammer hat die Verhandlung über den Militäretat begonnen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Bray, bekämpfte das Milizsystem. Er sagte, ohne einen tüchtigen Heereskern würde ein Volksheer die Schlachtfelder zwar blutiger machen, aber den Sieg nicht sichern. Auch sey der jetzige Augenblick, wo Verhandlungen über Krieg und Frieden schweben, und wo man vielleicht in kurzer Zeit über ein geschlossenes, gut gegliedertes Heer verfügen müsse, zu einer neuen Gliederung des Heeres ungeeignet.

× **Paris**, 13. Juli, Morgens. Der heutige Constitutionnel erinnert an die Erklärungen der Minister im gesetzgebenden Körper bei Gelegenheit der Interpellation des Abgeordneten Cochery und sagt: diese Worte fanden Beachtung; dem gerechten Verlangen, kein Hohenzoller soll in Spanien regieren, ist Genüge geleistet. Wir verlangten nicht mehr. Wir nehmen mit Stolz die friedliche Lösung auf; sie ist ein großer Sieg, der keinen Blutstropfen kostete. — 11 Uhr Vorm. Auf den Boulevards wurde die 3% Rente zu 71. 70 bei sehr fester Haltung gehandelt.

** **Pointe-de-Galles**, 12. Juli. Die englische Post von China bringt durchaus keine Nachricht von der Niedermetzelung der Franzosen in Peking, welche man hier nur durch ein aus London kommendes Telegramm erfahren hat. Das Gerücht hat wahrscheinlich keinen andern Ursprung, als die im Blatt von Hong-Kong veröffentlichte Nachricht von Unruhen, die in Nanking stattgefunden haben. Man meldet übrigens, daß die Missionäre von Nanking unverletzt geblieben sind und die Ordnung wieder hergestellt wurde.

** **Florenz**, 12. Juli, Abends. (Abgeordnetenkammer.) Hr. Lanza sagt, die Regierung habe auf Verlangen von 127 Abgeordneten beschlossen, einen Gesetzentwurf bezüglich der St. Gotthardeisenbahn vorzulegen. Die Kammer erklärte die Dringlichkeit.

** **Washington**, 12. Juli. Der Tilgungs-Bill gemäß, über welche sich die Delegirten des Senats und der Repräsentantenkammer verständigt haben, ist die Auswechselung der gegenwärtigen Staatsobligationen gegen die Obligationen der neuen Ausgabe nur für die National-Bank verpflichtend.

** **New-York**, 12. Juli. Das Dampfschiff Silesia von der Hamburgisch-Amerikanischen Kompagnie, ist angekommen.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 14. Juli. (Karlsr. Z.) S. K. H. der Großherzog haben dem Herrn Robert v. Schlagintweit in Gießen das Ritterkreuz 2. Kl. des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* **Karlsruhe**, 14. Juli. Unsere gestern ausgesprochenen Befürchtungen bestätigen sich heute, nach kurzem, durch die Pariser Nachrichten erregten Friedenstaumel, im vollsten Maße. An und für sich mußte es auffallen, daß Ollivier nur von einem erledigten „Zwischenfall" gesprochen hatte, nachdem der Verzicht des Prinzen von Hohenzollern eingetroffen. Heute ist schon so viel bekannt, daß der Herzog von Gramont die Verhandlungen mit Preußen vor dem gesetzgebenden Körper als noch nicht beendigt erklärte, obwohl er nach dem Wortlaut der Depesche zugab, daß dieselben kein anderes Objekt gehabt haben, als den Verzicht des Prinzen. Man erzählt nun mit aller Bestimmtheit, daß Frankreich an Preußen das Verlangen gestellt habe, unbedingte Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß der Prinz niemals den spanischen Thron besteige. Bestätigt sich, woran wir leider nicht zu zweifeln vermögen, diese oder eine ähnliche Forderung, so erhellt daraus eben unwiderleglich, daß Napoleon den Krieg sucht. Die Gründe haben wir schon gestern dargelegt und gezeigt, daß ein großer Theil des Bürgerthums in Frankreich diesen Krieg nicht will. Das Alles wird ihn nicht verhindern, wenn Napoleon, die Kammermehrheit und das Heer einig sind. Deutschland kann über eine gewisse Grenze der Friedensliebe und Nachgiebigkeit nicht hinaus, ohne die Selbstachtung und die Achtung der Welt zu verlieren; auch wäre ja in der That nur eine Galgenfrist gewonnen, denn alle 8 Tage kann Napoleon neue und stärkere Forderungen stellen. In den Kreisen der gesammten französischen Republikaner ist ebenfalls die Meinung vorherrschend, daß Napoleon den Krieg will, um einen Schlag gegen seine inneren Gegner zu führen. Das deutsche Heer und Volk braucht, wie die Köln. Z. schon zeigt, einen Feind zu fürchten, so stark er auch sey, um so weniger, wenn Napoleon zugleich gegen Spanien Front machen muß. Wir unserer Seits müssen wiederholen, daß wir kriegerischen Maßnahmen in kürzester Frrist entgegen sehen.

* **Karlsruhe**, 13. Juli. (Bürgermeisterwahlen.) Ottenheim, A. Lahr, Gemeinderath Reitter (national-liberal) mit 183 von 277 Stimmen. Ein sehr tüchtiger Mann. — Rotzel, A. Waldshut, der seither. Bürgermeister Tröndle mit 43 gegen 40 Stimmen, die auf den schwarzen Bewerber fielen. Pfarrverweser Häring soll tüchtig gewählt haben, er zieht in Folge seiner Niederlage hoffentlich aus hiesiger Gegend ab, wenigstens soll er dies vor der Wahl erklärt haben. — Rüßwihl, Färber Mutter (national-liberal) mit 43 von 67 Stimmen, 24 fielen auf den seitherigen Bürgermeister Frommherz. — In Oberwihl fiel die Wahl ebenfalls in national-liberalem Sinne aus. — Scheuern, A. Gernsbach, der seitherige Bürgermeister Hetzel (liberal) einstimmig. — Sulzbach, A. Gernsbach, Accisor Merz (regierungsfeindlich) mit 71 gegen 70 Stim. — Langenbrand, A. Gernsbach, Gemeindeverweser Merkel mit 55 gegen 42 Stimmen. — Lörrach, der seitherige Bürgermeister Gebhard; es war kein Gegenkandidat aufgestellt. — Uehlingen, A. Bonndorf, der seitherige Rathschreiber D. Probst (nationalliberal) mit 75 von 107 Stimmen; Waisenrichter J. Probst erhielt 25 Stimmen. — Waldwimmersbach, A. Heidelberg, der seitherige Bürgermeister Herbold einstimmig. — Impfingen A. Tauberbischofsheim, M. J. Kuhngamberger jun. mit 89 von 97 Stimmen.

)(**Heidelberg**, 13. Juli. Gestern wurde von einer Vorversammlung im Bremeneck Herr Oberbürgermeister Krausmann einstimmig wieder als solcher vorgeschlagen. Die Theilnahme an den Wahlen ist hier noch sehr gering.

∧ **Aus dem Kapplerthal**, 5. Juli. Warum unser Pfarrherr so ungemein thätig war bei der Wahlangelegenheit, dürfte hier in Ottenhöfen viel begründeter seyn, als sonst irgendwo. Bei der thatkräftigen und besonnenen Gemeindeverwaltung unter den Händen eines Köninger, Ronecker ꝛc. konnte der zum Nehmen stets bereite Schwarze nicht recht beikommen. Wir erzählen beispielsweise Folgendes. In der Rechnung der Stiftungen für Messen u. dergl. findet sich ein Mangel von etwa 1300 fl., herrührend aus Vorempfang von Seite der oder des Geistlichen: weil theils die Zinse der einzelnen Stiftungen zur Deckung der Kosten für eine Messe nicht hinreichten, theils letztere örtlich im Preise gestiegen sind. Wiewohl nun diese Stiftungen ihrer Zeit mit oder ohne Dank angenommen worden sind, wiewohl deren Unzulänglichkeit klar lag, sobald die dafür versprochene Leistung höher bezahlt werden sollte, als die Rente gestattete, wurde doch jahrelang so und so viel für die gelesenen Messen bezogen, bis genannter Ausfall vorhanden war. Jetzt nun, da die Gelder verbraucht sind, soll die ohnehin arme Gemeinde Ottenhöfen das Fehlende ersetzen, und dazu braucht man, um wenigstens einen Versuch zu machen (denn weiter als bis zum Strich des betreffenden Revidenten wird die Sache doch nie kommen), einen Bürgermeister, welcher, ohne dabei etwas zu tragen zu haben, gut geartet ist, den bodenlosen Pfaffensack füllen zu helfen.

△ **Ettenheim**, 12. Juli. Die Wahl eines Bürgermeisters soll nun endlich hier vorgenommen werden, und es treten ziemlich viele Kandidaten zu diesem Amte auf. Vereinigen sich die verschiedenen zur liberalen Partei gehörigen Persönlichkeiten nicht auf einen einzigen Kandidaten, so wird die Zersplitterung groß werden, u. die schwarze Partei wird dann als Siegerin aus dem Kampfe hervorgehen.

w **Thiengen**, A. Waldshut, 11. Juli. Der Verein für gemeinnützige Interessen hielt gestern Nachmittag dahier eine Sitzung. An Stelle des abwesenden Vorstands, Hrn. Bürgermeisters Straubhaar von Waldshut, eröffnete Herr Rechtsanwalt Hauger die Verhandlung und bezeichnete als Tagesordnung: „Beleuchtung des ökumenischen Konzils im Lichte des 19. Jahrhunderts." Zuerst aber widmet Sprecher dem Trompeter von Säckingen und dessen Vetter, dem Bad. Beobachter, ein Kapitelchen. Anläßlich der letzten Zusammenkunft im oberen Bezirk (Gegenstand: die Zivilehe) nämlich hatten diese Blätter über die damalige Hauger'sche Rede die gröbsten Unwahrheiten berichtet. Redner ist überzeugt, daß sämmtliche Besucher derselben ihm gerne bezeugen werden, daß auch kein geringschätzendes oder feindseliges Wort über seine Lippen gekommen sey. Unmittelbare Erwiderung habe er, der Angegriffene, nicht über sich gewinnen können: Verwahrung in gegenwärtiger Versammlung sey ihm hinreichende Genugthuung. Hr. Hauger geht nun zur Tagesordnung über und beleuchtet im Sinne der in liberalen Zeitungen und Druckschriften bereits geschehenen einläßlichen Darstellung das Wesen und Endziel der in Rom tagenden Versammlung. Dies Ziel sey, dem Jesuitismus die Macht über alle auf dem Gebiete des kirchlichen, wie des sozialen Lebens errungenen Fortschritte zu überantworten. Den Jesuitismus erläutert Sprecher, nach einem Auszug aus der Schrift des Erziehungsraths Keller, als eine Großmacht, welche gegen alle Errungenschaften der Menschheit seit der Reformation Stellung nehme. Von der Morallehre der Jesuiten sagte Hr. Hauger, sie beruhe auf dem Grundsatz: immer und immer zu sündigen u. niemals Sünder zu seyn. Endlich berührt derselbe auch die „kathol. Volkspartei" und ihre Abfindung mit dem neuen Glaubenssatz in der Richtung des in Ihrem Blatt Nr. 159 l. erschienenen Leitartikels. Schließlich benamt Redner als Mittel gegen die drohenden Gefahren: Volkserziehung und Bildung von Ortsvereinen. Er schließt seinen vortrefflichen Vortrag unter allgemeinem Bravo!

○ **Vom Hotzenwald**, 13. Juli. Am nächsten Sonntag, den 17. d., ist in Görwihl eine Volksversammlung, bei welcher der Landtagsabgeordnete und Konvertit Baumstark sprechen wird, worüber ich Ihnen seiner Zeit das Nähere berichten werde.

Berlin, 11. Juli. (A. Z.) Die politische Lage ist durch die Erklärung der offiziösen Blätter Frankreichs und Norddeutschlands klar. Das Pariser Kabinet stellt in Begleitung einer Kriegsdrohung die Forderung, daß Preußen die Thronbesteigung des Prinzen Leopold dadurch verhindere,

---

ψ Ein Gespräch über die Frauenfrage.

A.: Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß eine jede neu auftauchende soziale Frage von der Mehrheit der Menschen anfänglich verspottet, später mit Gründen bekämpft und zuletzt in ihrer vollen Berechtigung anerkannt und zu lösen versucht wird. Sie selbst sind mir ein lebendiger Vertreter jener Mehrheit. Es ist mir noch sehr wohl erinnerlich, daß Sie von jenem „Hirngespinnste", wie Sie die Frauenfrage nannten, gar nichts hören wollten, jetzt verlangen Sie zu wissen, wie ich darüber denke, und später werden Sie höchst wahrscheinlich erkennen, daß die Lösung dieser Frage unzertrennlich verbunden ist mit der Weiterentwickelung des Menschengeschlechtes.

B.: Da ich mich, wie Sie so freundlich sind, zu bemerken, noch im zweiten Stadium befinde, so möchte ich vor der Hand auch darin bleiben. — Ich bin sehr wenig eingenommen für die sogenannte soziale und politische Gleichberechtigung der Frauen, die jetzt so oft gepredigt wird.

A.: Ich gehöre auch zu den Predigern dieser Lehre u. hoffe, Sie dazu bekehren zu können.

Sie werden mir doch zugeben, daß das Wohlbefinden des gesammten Menschengeschlechts in dem Maße zunimmt, als der Einzelne eine größere Bildung erlangen und eine ungehemmtere Thätigkeit entfalten kann?

B.: Gewiß; aber was soll das hier?

A.: Nun, ich meine, was für das Menschengeschlecht im Allgemeinen gilt, das gelte auch für die Hälfte desselben, für die Frauen.

B.: Wenn ich die Wahrheit einer allgemeinen Behauptung zugegeben habe, so ist damit noch nicht gesagt, daß ich dieselbe auf alle Fälle anwendbar finde.

Wenn es auch richtig ist, daß dem Manne die höchste Bildung, daß seiner Thätigkeit das unbeschränkteste Arbeitsgebiet nothwendig u. ersprießlich ist, so ziehe ich daraus noch lange nicht den Schluß, daß bei der Frau Gleiches der Fall seyn müsse. Die Natur hat das Weib anders erschaffen, als den Mann, wir können dies nicht ändern, und es wäre Thorheit, zwei verschieden gearteten Geschöpfen die gleiche Stellung zuerkennen zu wollen. Wir müssen im Gegentheil dafür Sorge tragen, daß das Weib innerhalb der Grenzen festgehalten werde, welche die Natur seinem Können und Thun gesetzt hat.

A.: Wie, dafür wollen Sie Sorge tragen? Wozu ist denn das nöthig und wie ist dies überhaupt möglich? Genügen die Grenzen, welche die Natur setzt, nicht vollkommen? Wozu denn noch künstliche Schranken? Wie wollten Sie wohl jene natürlichen Grenzen, von welchen Sie sprechen, mit Bestimmtheit angeben, da wir doch gar nicht im Stande sind, die Tragweite von Kräften, die sich nicht frei entfalten können, zu ermessen!

Die Frauen sind bisher in jeder Beziehung so sehr bevormundet worden, daß ein großer Theil ihrer Fähigkeiten und Mängel ebenso wohl ein Ergebniß dieser Bevormundung, als eine Folge ihres Naturells seyn kann.

Das ist ja der Fluch einer jeden Bevormundung, daß sie durch Das, was sie verschuldet, Recht zu behalten scheint.

Daß die Natur das Weib anders organisirt hat, als den Mann, bestreitet Niemand.

Ich erstrebe auch durchaus nicht für die Frau eine Lebensstellung, die der des Mannes vollkommen gleich sey. Ich bin nur der Meinung, daß sowohl Mann, als Weib das für ihre Fähigkeiten geeignete Gebiet am Sichersten dann finden, wenn ihrer freien Entwickelung und Thätigkeit kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

B.: Ich sehe ganz und gar nicht ein, warum man einen gesellschaftlichen Zustand, der ganz erträglich ist, Theorien zu lieb, deren Richtigkeit sich erst noch erproben müßte, ändern sollte!

A.: Einen Zustand, der ganz erträglich ist! Wer sagt Ihnen denn, daß er erträglich sey? Woher kommt es wohl, daß sich allenthalben Stimmen zu Gunsten der Frauenemanzipation erheben, als von der Unerträglichkeit des Zustandes, in welchen unsere Bevormundung die Frauen versetzt hat.

Wir thun uns so viel auf unsern modernen Rechtsstaat zu gut, wir rühmen uns, über die Zeiten der rohen Gewalt, des Faustrechtes längst hinaus zu seyn — Gesetze geschaffen zu haben, die Allen, auch den Schwächsten, gleich Rechte und gleichen Schutz gewähren — wir vergessen aber dabei, daß die Stellung der Männer den Frauen gegenüber nur auf dem Rechte des Stärkern beruht, und suchen unser Faustrecht auf alle mögliche Weise zu schützen.

Wir haben Gesetze gegeben und Einrichtungen getroffen, die dazu bestimmt sind, die Frauen in Abhängigkeit von uns zu erhalten. Wir haben sie zur Unselbständigkeit erzogen, indem wir für ihre Ausbildung nicht genügend Sorge trugen und ihr Arbeitsgebiet beschränkten. Wir haben sie zu hilflosen unselbständigen Wesen gemacht, aber die Verpflichtung, die in solchem Thun liegt, für die Unmündigen zu sorgen, haben wir nicht erfüllt. Die vermögenslose Frau, die ihres Ernährers beraubt wird, ist häufig hoffnungslosem Elende preisgegeben, weil sie unfähig ist, sich auf eigene Kraft zu stützen.

Solchen Uebelständen ist nur dadurch abzuhelfen, daß man die Mädchenerziehung von Grund aus umgestaltet und verbessert, daß man den Frauen ein unbeschränktes Arbeitsgebiet eröffnet und alle Gesetze u. Einrichtungen beseitigt, welche die Rechte der Frauen den Männern, dem Staate und der Gesellschaft gegenüber beeinträchtigen.

B.: Das ist wohl leicht zu sagen, aber schwer auszuführen. Herkommen u. Gewohnheit sind stärkere Mächte, als Sie zu denken scheinen.

A.: Ich unterschätze deren Macht nicht. Ich weiß recht gut, daß die meisten Menschen hergebrachte Uebel lange ertragen, ehe sie dieselben gegen unbequeme Neuerungen vertauschen wollen. Allein in dem Falle, von welchem wir sprechen, haben die Uebelstände das Maß des Erträglichen überschritten. Betrachten wir doch einmal die Art und Weise, in welchen die Mädchen unserer sogenannten höheren Stände erzogen werden.

Vom 7. bis zum 16. Lebensjahre schickt man sie in irgend eine Erziehungsanstalt, in welcher sie Lesen, Schreiben, Rechnen, französische, manchmal auch englische Sprache, ein wenig Geschichte, ein wenig Geographie, einige Handarbeiten u. s. w. erlernen. Von Allem wird etwas und nichts wird gründlich gelehrt. Die wissenschaftlichen Entdeckungen der Neuzeit und der wissenschaftliche Unterricht in Mädchenschulen sind oft im direktesten Gegensatze zu einander. Die Idee, daß eine höhere geistige Bildung für Frauen eigentlich etwas Ueberflüssiges sey, äußert ihre verderb-

daß es diesen zwinge, auf die ankommende Kandidatur für den spanischen Thron zu verzichten. Dazu fehlt unserem Kabinet, auch wenn es dieses Verlangen erfüllen wollte, die Macht. Nachdem es in Paris diese Angelegenheit ohne Weiteres mit einer Kriegsdrohung eingeleitet, und Preußen dafür verantwortlich gemacht worden ist, wenn Prinz Leopold in Madrid den Kortes zum König vorgeschlagen werden wird, ist es selbstverständlich, daß damit zugleich der Weg vertraulicher Erörterungen über die Sache von vornherein rein abgeschnitten ist. Diese würden auch Angesichts der schleunigen Rüstungen in Frankreich nur eine Verschleppung der Entscheidung seyn, da Forderungen aufgestellt werden, deren Erfüllung unausführbar ist. Will Frankreich Norddeutschland überfallen? Wozu die Rüstungen, da Deutschland weder die Ehre, noch die Interessen des Kaiserreichs schädigt. Möge Herzog Gramont sich mit seinem Verlangen doch nach Madrid wenden! Es ist eine unbegründete Annahme, daß die Großmächte sich zu Gunsten der französischen Prätensionen ausgesprochen hätten. Wie könnten sie dies auch, da sie doch nicht Willens seyn können, den Spaniern wegen der Wahl eines Herrschers Schranken zu setzen. Jede Regierung in Europa, die unbetheiligt ist, will gewiß den Frieden. Sie weiß aber auch, daß dieser durch eine Begünstigung französischer Forderungen nicht gefördert werden kann. Das „auswärtige Amt" hat den norddeutschen Regierungen und den Vertretern des Bundes bei den süddeutschen Kabineten die Erklärung zugehen lassen, daß Preußen sich jeder Einwirkung auf die spanische Königswahl enthalten habe und enthalten werde, weil diese eine innere spanische Angelegenheit sey. Da Verhandlungen mit Frankreich über die Angelegenheit, wie bemerkt, nicht bestehen, so ist folglich auch keine sogenannte Ausgleichung in einer Sache zu erwarten, wo von Preußen gar keine Ansprüche erhoben werden. Es ist eben absolut nichts auszugleichen. Preußen fordert ja gar nicht von den Spaniern, daß sie den Prinzen Leopold wählen sollen; wenn sein Kabinet auch ein solches Verlangen stellen wollte, wäre es außer Stande, einen Zwang auszuüben. Täuschen wir uns nicht: die Partei der Ultramontanen und Chauvinisten will einen verzweifelten Versuch machen, den alten Einfluß zu retten, und dazu gehört die vorherige Niederwerfung des norddeutschen Bundes, dessen Organe mit Erstaunen die Kriegsvorkehrungen in Frankreich verfolgen. Wenn Pariser Organe versichern, die zwischen Berlin und Madrid gewechselten Chiffer-Depeschen wären durch Geschicklichkeit eines Chiffreurs lesbar gemacht, so ist das eine Schwindelei. Dann hätten die angeblichen Depeschen schon früher bekannt seyn müssen. Ohne den Schlüssel sind heutzutage Depeschen, in denen die Worte durch Zahlen in ganz willkürlicher Weise dargestellt werden, überhaupt unlesbar. Die Kriegspartei in Paris arbeitet auf den Bruch mit Norddeutschland hin, und zu diesem Zweck braucht sie die Fabel von den durch Konjektur lesbar gemachten Depeschen. Glücklicherweise ist Deutschland stark genug, um einen frivolen Angriff Frankreichs auf seine Unabhängigkeit energisch zurückweisen zu können.

Berlin, 11. Juli. Der Wiener Presse wird über die Persönlichkeit des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern geschrieben: „Der Prinz ist ein liebenswürdiger Mann. In seinem Wesen verräth er nicht eine Spur von Stolz auf seinen Namen und seine fürstliche Abkunft. Der Vater nahm ihn, wie die Prinzen Karl und Anton, in strenge Zucht. Sie ergriffen die militärische Laufbahn, aber unter wesentlich anderen Einflüssen, wie andere junge Männer ihres Standes. Leopold hat es, jedoch ohne weiteres Verdienst, bis zu einem preußischen Obersten im Garderegiment gebracht. Am Soldatischen hatte er nie recht Gefallen, mit viel mehr Neigung wendete er sich der Wissenschaft zu. Seine philosophischen und geschichtlichen Studien, denen er in Düsseldorf, in Berlin und in Potsdam mit ziemlichem Eifer oblag, hielten ihn von den meisten der Zerstreuungen und zum Theil wilden Vergnügungen ab, in denen seine Kameraden sich gefielen. Leopold war schon Premierleutnant, als sein jüngerer Bruder Anton, der bei Königgrätz gefallen ist, Offizier wurde. Es war nichts Seltenes, daß er den Bruder besuchte, um ihm Vorhalt darüber zu machen, wie er mit dem liederlichen Fürsten X. und dem verbummelten Prinzen Y. verkehren könne. Er übte einen guten Einfluß aus auf seine Brüder, die übrigens im Allgemeinen gerade so, wie Leopold geartet waren. Es lag in dem Wesen des Erbprinzen, Jeden ohne Ansehung seiner Stellung zu achten, und die Freundlichkeit, womit er seine ganze Umgebung behandelte, stand ihm um so besser, weil sie frei von aller Gezwungenheit war . . . . Mit dem Vater hat der Erbprinz eine und dieselbe politische Ansicht: die fürstlich hohenzollernsche Familie ist gut liberal . . . . Ob er König wird, steht ja noch dahin, aber wird er's, so haben die Spanier keine ganz schlechte Wahl getroffen. Der Erbprinz ist ein sehr ehrenwerther Mann, dem früh eingeprägt wurde, daß Jeder im Staate das Gesetz zu achten habe, der zufällig höher Gestellte mehr noch, wie die Uebrigen, weil auf sein Beispiel viel ankomme." — Die Spanier könnten sich in jeder Beziehung Glück wünschen, wenn sie einen solchen Mann zum König bekämen.

Köln, 13. Juli. Die Köln. Z. sagt zur deutsch-franz. Frage. Wenn wir in Deutschland die Ruhe erwachsener Männer bewahrt haben, während unvernünftige Kinder schrieen, so haben wir durchaus nicht besorgt, den Franzosen im Kriege nicht gewachsen zu seyn. Im Gegentheil, wir sahen zwar den Frieden recht gern erhalten, waren aber fest überzeugt, daß, wenn die Franzosen uns zum Kriege zwängen, wir sie schlagen würden, auch wenn wir allein ständen. Da gleichzeitig aber der Spanier sich bereits rüstet, so hätten wenigstens 100,000 Mann des französischen Heeres an den Pyrenäen Wache stehen müssen. Dann würde selbst die Ueberlegenheit der Zahl auf Seiten Deutschlands gewesen seyn; denn an einen Abfall von Süddeutschland war gar nicht zu denken. Ihren Willen haben die Franzosen nicht einmal gehabt; denn sie verlangten, der König von Preußen sollte dem Erbprinzen die Annahme der Krone verbieten, und dazu hat König Wilhelm sich keineswegs verstanden. Die korrekte Haltung Preußens während der ganzen Krisis ist von allen Seiten eben so anerkannt, wie die inkorrekte Haltung des französischen Ministeriums Ollivier, und damit erledigt sich die Frage, wo der moralische Sieg ist.

y **Kassel**, 12. Juli. Die Wahlbewegung ist auch im hessischen Lande in Fluß. Den letzten Tagen gehört eine vertrauliche Zusammenkunft von Mitgliedern der national-liberalen Partei beim Rechtsanwalt Hugfeld in Kassel an, die am Sonntage stattfand. Die vor 3 Jahren vollzogenen Wahlen hatten die Bedeutung eines Sieges auf ganzer Schlachtlinie, sofern ausschließlich Anhänger der neuen Wendung der Dinge, acht liberale und zwei konservative, in den Landtag gewählt wurden, und von den 7 Reichstagsmitgliedern nur eines (Herr Rang aus Fulda) zur kurfürstlich-ultramontanen Fahne schwur. Die allgemeine unmittelbare geheime Wahlurne des katholischen Landvolkes hatte diesen Malkontent unter die Nationalen gemischt. Da der Kampf sich damals ausschließlich um „preußisch oder nicht" drehte, so war der Begriff liberal nach rechts hin so elastisch genommen, daß in den Landtag auch die Landräthe Meier-Marburg und Schilling-Gersfeld kamen. Nach links hin fand keine Ausdehnung des Begriffes statt. Eine Fortschrittspartei ist heute kaum vorhanden. Die sogen. Volkspartei aber stieß durch ihren kurfürstlichen und frommen Geruch die Nasen der großen Mehrheit der Wähler weit von sich ab. So bezeichnete Oetker-Kassel und später Wehrenpfennig-Berlin die allgemeine Richtung der Wahlen. Jetzt beschränkt sich der Wahlkampf darauf, die wenigen konservativen Elemente aus dem Landtage auszumerzen. Wenigstens die Hessische Morgenzeitung schreibt: „Insbesondere dürfen solche Männer nicht wieder gewählt werden, die, obwohl von entschieden liberalen Wählerschaften in's Abgeordnetenhaus gesandt, daselbst sich zur Rechten gehalten haben. Hoffentlich werden die betreffenden Herren das Verkehrte einer solchen Stellung selbst eingesehen haben und jede Kandidatur in Hessen ablehnen. Würde das nicht der Fall seyn, so wäre es Pflicht der Wähler, ein richtigeres Verhältniß zur Geltung zu bringen. Man mag dabei nicht übersehen, daß drei Stimmen auf der einen Seite mehr und auf der andern weniger zusammen einen Unterschied von sechs Stimmen ausmachen, und daß dies in einer Versammlung, deren rechte und linke Seite sich so sehr die Waage halten, wie dieses bisher im Landtag der Fall gewesen ist, eine erhebliche praktische Bedeutung hat. Hätten die fraglichen hessischen Wahlkreise so gewählt, wie sie es früher gethan, es wäre wohl mancher Beschluß anders ausgefallen. Die hessischen Nationalen darf man vielleicht mehr noch, als die hannöverschen gut preußisch und deutsch nennen. Sie beklagen Manches, aber ihr Hauptgroll gilt eigentlich nur dem längst unschädlich gemachten Grafen zur Lippe, der in der Zeit der Diktatur sie eines schönen Tages mit der preußischen Justizgesetzgebung überraschte. Im Uebrigen findet man die Dinge besser, als früher, und so ist man leidlich zufrieden. Die Zustände kurfürstlichen Andenkens lassen selbst solche Verhältnisse, die in Altpreußen unerträglich gefunden werden, in mildem Lichte erscheinen. In der Militärfrage denkt man entschieden. Der jetzige in Berlin angestellte, frühere kurhessische Obergerichtsrath Hr. v. Meibom hob neulich in Marburg vor seinen Parteigenossen in ganz unzweideutiger Weise hervor, daß er jede Schädigung der Wehrkraft unseres Vaterlandes als ein schweres Vergehen gegen dasselbe ansehen müsse. Die jetzige Aufregung über die spanische Königskrone trägt natürlich nur dazu bei, in dieser Auffassung zu bestärken. Besonders ist es wieder das Auftreten der Kurfürstlichen, der Frommen und der Gottlosen in dieser Frage, welche die Nationalen in der Militärfrage unerschütterlich erhält. Die Hessische Volkszeitung ist in jedem Zwiste Frankreichs mit Deutschland auf der Seite zu suchen, wo naturgemäß ihr Kurfürst ist."

Sigmaringen, 12. Juli. (W.D.) Als bestimmt wird gemeldet: Prinz Leopold entsagt der Thronkandidatur Spaniens, den Gefühlen folgend, welche es ihm als preußischem und deutschem Offizier unmöglich machen, um seiner Person willen Deutschland in den Krieg zu stürzen und gleichzeitig Spanien einen blutigen Kampf als Mitgift zu bringen. (Die eben erschienene Beilage zur Allg. Ztg. sagt in Bezug auf ihr Telegramm (s. oben), die Redaktion sey nachträglich in die Lage versetzt worden, die vollkommene Zuverlässigkeit der Nachricht von dem Verzicht des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur zu verbürgen.) (Wdrh.)

München, 10. Juli. (F.J.) Heute Vormittag fand in der Zentralhalle eine von etwa 6—700 Personen besuchte Volksversammlung statt, in welcher die Frage von der päpstlichen Unfehlbarkeit besprochen wurde. Der Hauptredner, Herr Franz, beantragte folgende Resolution, welche denn auch angenommen wurde: „1) Die heutige Volksversammlung erklärt es als vernunftwidrig, daß irgend ein Mensch sich als unfehlbar erklären läßt, und hält weder den römischen Papst, noch das Konzil zur Aufstellung einer solchen Lehre für befugt, spricht aber die Ansicht aus, daß diese Frage eine ganz untergeordnete Bedeutung gegenüber der sozialen Frage hat, und daß gerade die Vernachlässigung der sozialen Frage, d. h. unsere rechtswidrigen und unfreien Gesellschaftszustände, die Schuld tragen werden, wenn die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit zu bedenklichen Ereignissen führt. 2) Indessen (?!) fordern wir vom Staate: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bayern und Rom, Heimberufung der Bischöfe, Absetzung jener, die nicht gehorchen, und Absetzung Aller, die in Rom mitgeflucht, Durchführung der freiheitlichen Bestimmungen der betreffenden Staatsgrundgesetze und Entwickelung derselben im Sinne des entschiedensten Fortschritts; Aufhebung des Konkordats; Einführung der allgemeinen bürgerlichen Ehe; Aufhebung sämmtlicher Klöster und Orden; Einziehung aller Kirchengüter und Verwendung derselben zu Gemeindezwecken; Aufhebung des Zölibats, der Knabenseminarien und Priesterhäuser; Umwandlung der theologischen Fakultäten in Fakultäten für Jugenderziehung und Volksbildung; konfessionslose Schulen, Schulzwang und Unentgeltlichkeit des Unterrichts; Ermöglichung der Volksaufklärung durch Freiheit der Presse, des Vereins- und Versammlungsrechts." Der zweite Theil dieser Resolution ist fast wörtlich einer von Dr. Zimmermann in Graz verfaßten, in Marburger und Grazer Versammlungen angenommenen und in österreichischen Zeitungen veröffentlichten Resolution entnommen und steht mit dem ersten Theil der Resolution in einem unlösbaren Widerspruch, den von den zahlreichen Zustimmenden nicht ein Einziger bemerkt zu haben scheint.

München, 10. Juli. (Nat.Z.) Die nunmehr endgiltig beschlossenen Anträge des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer über den ordentlichen Militäretat für die Jahre 1870 und 1871 lauten nach einer von dem Referenten Kolb vorgelegten Zusammenstellung dahin: 1) stehendes Heer und Landwehr 9,061,744 fl.; 2) topographisches Bureau 50,000 fl.; 3) Militärinvaliden-, dann Wittwen- und Waisenfonds 126,931 fl.; 4) Militärpensionen mit Garnisonskompagnien 2,139,255 fl.; 5) Festungsdotationen 258,807 fl.; 6) Menage-, Löhnungs- und Gage-Aufbesserung 731,551 fl.; 7) Dispositionsfond zur Durchführung der neuen Organisation 250,000 fl.; 8) Mehrausgabe während der ersten neun Monate der Finanzperiode zu 1,754,652 fl., also für 1 Jahr 877,326 fl. Die von dem Ausschuß bewilligte Gesammtsumme für 1 Jahr beträgt demnach 13,495,614 fl., während der Referent ursprünglich 13,505,458 fl. beantragt und die Kriegsverwaltung 15,700,000 fl. gefordert hatte.

München, 12. Juli. (A.Z.) Während Preußen bis jetzt noch keinen Anlaß genommen hat, an die bayerische Regierung die Anfrage zu stellen: ob Bayern in Bezug auf den Streit wegen der Besetzung des spanischen Thrones durch einen Hohenzollern den casus foederis im Hinblick auf das bestehende Schutz- und Trutzbündniß für gegeben erachte, hat sicherem Vernehmen nach die französische Regierung vorgestern Abends durch eine Mittelsperson eine hierauf bezügliche Frage an unsere Regierung gerichtet. Die Antwort soll dem Sinne nach gelautet haben, die bayerische Regierung mache ihre endgiltige Entschließung von dem ferneren Verlaufe dieser Angelegenheit abhängig, werde zur Zeit ihre zurückhaltende Stellung beibehalten, könne jedoch schon jetzt die Versicherung geben, daß das bayerische Volk und sein König sich von dem übrigen Deutschland nicht trennen werden.

v **München**, 13. Juli. Da Sie dem Rhein noch näher liegen, als wir, so liegt Ihnen auch die Erwägung der bestehenden Verhältnisse noch näher. Allmählig indessen begreift man auch bei uns die Verhängnißvolle derselben, und je klarer man dies begreift, desto weniger haben wir Grund zur Befriedigung. Denn wie es im Jahre 1866 ging, so würde es heute wieder gehen, wenn es über Nacht zum Krieg kommt. Unsere Waffen befinden sich im Stadium der Umarbeitung, die Landwehr ist weder gegliedert, noch eingeübt, und wie ein preußisches Kommando auf oberbayerische Bauern wirkt, läßt sich an den Fingern abzählen. Was aber noch schlimmer ist, als diese greifbaren Mängel, das sind die unsichtbaren Hindernisse, die in der politischen Zerrissenheit des Landes liegen. Denn daß die gegenwärtige Zusammensetzung unserer Kammer in den heftigsten Szenen führt, wenn es sich um die preuß. Heerfolge handelt, ist nur allzu gewiß. Die anständigen Elemente unter den Patrioten werden allerdings in diesem Falle dem Namen, den sie tragen, besser Ehre machen, als bisher; die eingefleischten Ultramontanen jedoch schwärmten von jeher für den Rheinbund. Schon jetzt werden in den beiden niedrigsten Blättern, die man in München kennt, derartige Stimmen laut, denn Volksbote und Vaterland erklären bereits, daß die Stunde der „Nemesis" gekommen sey. Um so entschiedener sprechen sich alle Blätter aus, die den national-liberalen Standpunkt vertreten, und selbst wer diesen nicht theilt, kann die Entrüstung über das brüske Vorgehen Frankreichs schwer unterdrücken. Unter diesen Eindrücken wächst die Aufregung mit jeder Stunde.

Stuttgart, 12. Juli. (Kö.Z.) Gestern war Ministerrath. Man beschloß, falls es Krieg gibt, gleich die Stände einzuberufen. Verweigern sie die Mittel zur deutschen Heeresfolge, so ist man entschlossen, die Millionen Gulden, die in den Staatskassen baar vorhanden sind, an sich ohne Genehmigung zu verwenden. Man fürchtet, der Plan der französischen Regierung sey eine militärische Ueberrumpelung.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. (E.Z.) Gestern wurde dem Grafen Beust von Seiten des französischen Geschäftsträgers eine Depesche der französischen Regierung übermittelt, die in fast identischem Wortlaute an alle neutralen Höfe ergangen seyn dürfte. So viel von dem Inhalte in die Oeffentlichkeit dringt, sucht sich Frankreich wegen seines Vorgehens zu rechtfertigen. Nach den einleitenden Worten wirft die Depesche einen Rückblick auf die Ereignisse von 1866. Frankreich habe Sadowa und die daraus sich knüpfende Vergrößerung als einen Schlag für seine Interessen empfunden. Dennoch habe Kaiser Napoleon an sich gehalten, weil er glaubte, daß Preußen sich mit der Herrschaft über Norddeutschland begnügen werde. Indem Preußen jedoch seinen Einfluß auf Spanien ausüben wolle, liefere es den Beweis, daß es die Ueberlieferungen des alten deutschen Reiches annehme, jenes Reiches, das von Frankreich immer bekämpft und von Napoleon I. zerstört wurde. Nachdem Preußen sich mit solchen Plänen trage, sey auch zu vermuthen, daß es auch auf einen Angriffskrieg gegen Frankreich sinne. Kaiser Napoleon wünsche nicht den Krieg, aber eben deßhalb müsse er rechtzeitig Kombinationen entgegentreten, die vom Geiste der Feindseligkeit gegen Frankreich eingegeben sind und die man als Vorbereitung zum Krieg betrachten muß. Die Heimlichkeit, mit der Graf Bismarck und Prim ihr Projekt betrieben, lassen die Deutung nicht aufkommen, als hätten sie die Tragweite desselben nicht erkannt, oder als wären sie von anderen als feindlichen Absichten gegen Frankreich beseelt. Die französische Regierung hofft, daß Oesterreich sich dieser Auffassung anschließe und seine einflußreiche Stimme zu Gunsten des Friedens erhebe. — Ueber die Haltung Oesterreichs erfahre ich, daß die Monarchie so lange neutral bleiben wird, als es sich nur um einen Kampf zwischen Frankreich und Preußen handelt. Jedenfalls nimmt man hier die Dinge sehr ernst, was schon daraus erhellt, daß die vom 7. auf den 11. Juli, d. i. auf morgen, vertagte Urlaubsreise des Reichskanzlers nach Ansicht der Eingeweihten abermals „sehr zweifelhaft" geworden ist. Andere wollen wissen, daß der Urlaub überhaupt auf günstigere Zeitumstände vertagt wurde.

---

liche Wirkung auf die Methode, nach welcher die Mädchen unterrichtet werden. Sie raubt den Unterrichtsgegenständen den geistigen Hintergrund. Das Erlernte weist nicht auf weiter zu Erlernendes hin, es bereitet nicht auf künftige Arbeiten vor, sondern es stellt ein abgezirkeltes Stück Halbbildung vor, das man als zureichend für den Mädchengeist und den Beruf der Frau hält. Der Unterricht in Handarbeiten liefert im Verhältniß zu der Zeit, die darauf verwendet wird, sehr geringe Ergebnisse. Auch hierbei wird den Erfahrungen der Neuzeit, wie z. B. der Thatsache, daß die Maschinenarbeit die Handarbeit immer mehr verdrängt und deren Werth verringert, zu wenig Rechnung getragen. Ja, manchmal wird die Zeit, die zur Erlernung nützlicher und nothwendiger Fertigkeiten dienen könnte, zur Hervorbringung nutzloser Spielereien verwendet. (Forts. f.)

---

* Karlsruhe, 8. Juli. (Ein Beitrag zur Dämonologie. Fortsetzung.) Um genauere Beobachtungen anzustellen und ein richtiges Urtheil zu gewinnen, ließ Hr. Nikot, Bürgermeister von Illfurth, die beiden kranken Kinder aus dem elterlichen Hause in das alte Schulgebäude verbringen, wo sie, von einander getrennt, vier Wochen unter der Aufsicht zweier Krankenschwestern der Stadt Mühlhausen und anderer Personen zubrachten. Die Schwestern fingen ihre Beobachtungen mit allem vernünftigen Mißtrauen an, setzten dieselben ebenso unbefangen fort, wiederholten sie öfters unter wechselnden Umständen und wandten alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel an, um zu sehen, ob sie nicht auf einen Betrug kommen könnten: — es war aber verlorene Mühe. Mehrere Aerzte, theils aus Mühlhausen, theils von Altkirch, wurden zu den kranken Kindern herbeigerufen. Dieselben kamen über das Wesen der Krankheit nicht in's Reine, sprachen von hysterischer Krankheit, Veitstanz, Schlafwandeln ꝛc. Der ausgezeichnetste dieser Aerzte stellte die Möglichkeit dämonischer Einwirkung nicht in Abrede, erklärte aber, daß er als Arzt nur den kranken Körper zu pflegen habe. Allein alle vorgeschriebenen und angewandten Arzneimittel blieben ohne Erfolg. Desto entschiedener trat aber bald das Teuflische hervor. Bald wurden im Zimmer der Schwester Methula die Vorhänge von den Fenstern weggerissen und die festgeschlossenen Fenster wiederholt geöffnet; bald wurden die Stühle in der Stube umgeworfen, ohne daß man den Urheber dieses tückischen Treibens entdecken konnte; man sah verwundert diesen sonderbaren Vorgängen zu, ohne dieselben sich erklären und deuten zu können. Die Kinder nannten beide Krankenschwestern, von Geburt Ausländerinnen, bei ihrem Tauf- und Familiennamen, offenbarten der Schwester Severa, aus Bayern gebürtig, die Zahl, die Geschäfte, den Wohnort ihrer Geschwister und entdeckten ihr die geheimsten Sachen. Aehnliches thaten sie gegenüber von vielen anderen Personen. Ohne die Augen zu öffnen, riefen sie gänzlich unbekannte Fremde bei ihren Namen, bezeichneten deren Wohnort und ihre Beschäftigung. Bisweilen schonten sie keineswegs der Neugierigen, denn Manchen, die zu ihnen kamen, um Außergewöhnliches zu sehen oder zu hören, entdeckten sie frei gewisse geheime, oft schwere Sünden, so daß sie tief beschämt, blaß und wie vom Blitze getroffen von dannen zogen. Sie erkannten gewisse Personen schon von ferne und kündigten deren Ankunft an, ehe Jemand derselben ansichtig geworden. Sie wußten nicht blos das, was im Dorfe Illfurth geschah, zu erzählen, sondern auch, was in anderen Städten, Dörfern, Gegenden sich zugetragen hatte, bevor irgend eine Nachricht von dort nach Illfurth gelangen konnte. Sie waren eine lebendige Zeitung. Man konnte an den älteren Knaben Fragen stellen über irgend eine geschichtliche That oder Persönlichkeit der Vergangenheit oder der Gegenwart, von denen er noch nie etwas gehört hatte, und auffallend richtig waren seine Antworten. Um die Knaben zu prüfen, begehrten Viele von ihnen Aufschluß über geheime Familienverhältnisse, die sich vor 20, 40 Jahren und noch vor längerer Zeit zugetragen hatten, und welche sie natürlicher Weise unmöglich wissen konnten. Die Befragten sagten ihnen Alles so umständlich her, als wären sie Augen- oder Ohrenzeugen gewesen. Auch redeten sie verschiedene Sprachen, die sie nie erlernt und auch nie verstanden hatten. Theobald antwortete sprachrichtig einige Mal lateinisch, öfters französisch, auf die an ihn in lateinischer Sprache gestellten Fragen. Stundenlang unterhielt er sich in französischer Sprache über einen Gegenstand nach eines Jeden Belieben, und dennoch war er vor seiner Krankheit dieser Sprache gänzlich unkundig, wie er's auch jetzt noch nach seiner Befreiung ist. — Theobald sagte den Tod zweier Personen voraus. Die B. ei geschah folgender Weise: Er saß aufrecht in seinem Bette und gebärdete sich eine volle halbe Stunde wie ein läutender Mensch. Schweißtropfen rollten ihm reichlich von der Stirne herab. Man fragte: „Theobald, was machst Du?" — „Ich läute der N. N. zu Grabe." Und wirklich zwei Stunden darauf war die Frau eine Leiche. Ganz ähnlich geschah es einige Tage später bezüglich eines Mannes, der am folgenden Tage starb. So kündigte er auch unter höhnischem Lächeln Samstags vor dem dritten Fastensonntag einen zahlreichen Zulauf Fremder für den folgenden Tag an; die Voraussage ging wirklich in Erfüllung. Am Ende desselben Sonntags jubelte er hoch auf, weil durch diesen Besuch gar Viele den Gottesdienst versäumt hatten. Eines Tages, als die Kinder sich zum Empfang des heiligen Bußsakramentes vorbereiteten, vernahmen die Anwesenden eine düstere, aus Theobald kommende Stimme, sprechend: „Das Händlein (Kinde) will ich das Gehör nehmen, damit es nicht mehr durch das Gitter blasen (beichten) könne, und er wird gehörlos bleiben bis zur Stunde seiner Befreiung." Gesagt, gethan. Von jenem Augenblicke an wurde und blieb der Knabe die übrige Zeit bis zu seiner Heilung vollkommen taub. Joseph, der zur nämlichen Zeit auch taub geworden, erhielt bald wieder, wie er selbst sich ausdrückte, „auf das Verlangen der großen Frau" (der seligsten Jungfrau Maria) das Gehör. Von dieser Stunde an wuchs in ihnen stark heran ein satanischer Abscheu vor Gott und vor Allem, was in ferner oder näherer Beziehung zu ihm steht. Es stießen die größten Lästerungen gegen die drei göttlichen Personen und gegen die Heiligen aus; aber über die hehre Himmelskönigin ihren Hohn in Worten der Lästerung auszudrücken, war ihnen nicht erlaubt. Sie nannten die allerseligste Jungfrau einfach hin „die große Frau." Rief man dem Einen zu: „Von den Nachstellungen des Satans erlöse mich, o Jesu!" so raste er wie ein Verworfener und schrie: „Still, du lügst, schweig, nein, nicht!" Ueberhaupt konnte in ihrer Gegenwart kein lautes Gebet gesprochen werden, ohne daß Gotteslästerungen aus ihrem Munde kamen. Beim Vorhalten eines gesegneten oder geweihten Gegenstandes verwirrte sich ihr Auge, sie wandten den Blick weg, waren unvermögend, denselben

Innsbruck, 9. Juli. Alle 22 deutsch-tyrolischen Abgeordnetenwahlen sind klerikal ausgefallen, ebenso in Vorarlberg.

Prag, 10. Juli. (Pt.) Die Wahlen des Großgrundbesitzes werden bis unmittelbar vor dem Zusammentritt des Landtags verschoben. — Vom 11. Juli. (Wand.) Die Satzungen des jungtschechischen demokratischen Vereins (früher Slovanska lipa) sind von der Statthalterei bestätigt.

Agram, 8. Juli. (T.N.) Der Landtag hat das Budget in der Sonderverhandlung angenommen. Die Organisation der kroatischen Universität ist der Regierung dringend empfohlen.

Ausland.

Genf, 10. Juli. (Bund.) Bei etwa 8000 Stimmenden haben die Radikalen mit 800 Stimmen gesiegt, nämlich mit 400 in Genf, 310 in Carouge und 50 auf dem bisherigen konservativen rechten Ufer. Die 5 Wahlbezirke sind somit verworfen.

× **Paris**, 12. Juli, Abends. Der spanische Botschafter am hiesigen Hofe, Olozaga, hat heute Mittags dem Herzog von Gramont amtlich mitgetheilt, daß der Prinz von Hohenzollern auf die Thronkandidatur verzichte. (Wiederholt.)

×× **Brüssel**, 13. Juli. Die Abendblätter berichten: Es sind 250 Mann Truppen hier durch an die französische Grenze marschirt. (Wiederh.)

×× **Antwerpen**, 13. Juli. Ein Genieregiment ist beordert, 4 große Eisenbahnen an der preußisch-französischen Grenze zu besetzen. Die Etoile meint, diese Truppen seyen bestimmt, im geeigneten Augenblick die Eisenbahnen und die Telegraphenleitung zu zerstören. (Wiederholt.)

Kopenhagen, 12. Juli. (K.Z.) Der Ober-Präsident von Kopenhagen, Geh. Konferenzrath Braestrup, früherer Justiz-Minister, ist gestern gestorben. Derselbe war Großmeister der dänischen Freimaurerlogen.

× **Konstantinopel**, 12. Juli. Gestern brach hierselbst eine Feuersbrunst aus, welche 9 Stunden wüthete und 1500 Häuser in Asche gelegt hat. Die von der Feuersbrunst Betroffenen sind Türken, Armenier und Griechen der ärmeren Klasse. (Wiederholt.)

Calcutta, 9. Juli. (T.N.) Von hier wird gemeldet, daß in Folge reichlichen Regenfalls die Ernte in ganz Indien vortrefflich steht. — In Neu-Süd-Wales haben große Ueberschwemmungen stattgefunden, wobei auch Menschenleben verloren gingen. Am Mac-Leay-Flusse wurden zwei Erdstöße verspürt. In Mudgee ist ein neues Goldfeld geöffnet worden.

Toronto, 9. Juli. (T.N.) Riel und seine Regierung haben beschlossen, die Manitoba-Bill anzunehmen. Bischof Tache ist in öffentlichen Geschäften auf dem Wege nach Ottawa. Die Bevölkerung der neuen Provinz erwartet mit Befriedigung die Ankunft der angesagten Expedition nach dem Red-River.

Neuestes.

** **Paris**, 13. Juli. (Gesetzgebender Körper.) Die gestrige Sitzung bot nichts besonders Wichtiges dar. Die Kammer wartete mit größter Ungeduld auf eine Erklärung der Regierung, die nicht eintraf, u. deren Ausbleiben Hrn. Picard zu einer dringenden Anfrage und ganz zum Schluß der Sitzung Hrn. Guyot-Monpayroux zu folgender Erklärung veranlaßte: Ich kündige dem Kabinet an, daß ich morgen im Einverständniß mit mehreren meiner Freunde beabsichtige, alle nur möglichen Anstrengungen zu machen, um dem Stillschweigen des Kabinets ein Ende zu machen, welches ich als der Kammer und des Landes unwürdig betrachte. — Die heutige Sitzung kündigte sich als eine äußerst wichtige an. Alle Tribünen, selbst die diplomatische Tribüne, sind von Zuschauern erfüllt. Der Minister des Auswärtigen, Herzog v. Gramont besteigt die Tribüne und gibt folgende Erklärung: Der Gesandte von Spanien hat uns gestern in amtlicher Weise die Verzichtleistung des Prinzen Leopold von Hohenzollern auf seine Thronbewerbung angekündigt. — Man liest in der Patrie: „Es fand heute, Mittwoch, um 9 Uhr, Ministerrath im Schlosse von St.-Cloud statt. Man versichert, es sey beschlossen worden, zu erklären, daß das Ergebniß, welches man verfolgte, erreicht sey in einer Art, die der am 4. d. vom Herzog v. Gramont gemachten Erklärung entspreche. Das Kabinet ist der Ansicht, daß die Bestrebungen unserer Diplomatie in der That die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern herbeigeführt haben, welches der einzige Zweck war, den es sich vorgesteckt hatte, als es den spanisch-preußischen Zwischenfall hervorrief." — Wie die Presse erfährt, haben vier Minister, die Herren Ollivier, Marschall Leboeuf, Segris und Admiral Rigault de Genouilly, ihre Entlassung eingereicht. — Im Pays wüthete Monsieur Paul de Cassagnac gegen das Ministerium, welches durch Herrn de Gramont hat erklären lassen, Frankreich sey durch die Depesche des Fürsten Anton v. Hohenzollern zufrieden gestellt. Das Ministerium werde in Zukunft einen Namen führen: den des Ministeriums der Schande. Die Friedensverkündigung sey der Fall des Ministeriums u. der Krieg. — Hr. v. Werther ist nicht, wie man behauptet hatte, wieder nach Ems zurückgereist.

Kirche und Schule.

† Karlsruhe, 13. Juli. Die diesjährige Diözesansynode der Stadtdiözese Karlsruhe wurde heute unter Leitung des Herrn Dekans Hofprediger Doll abgehalten. Sie beschäftigte sich anschließend mit der Besprechung des Jahresberichtes, den im Namen des Ausschusses Stadtpfarrer Längin erstattete. Zu einer längeren Verhandlung führte die projektirte Aenderung der Stellung der badischen Garnisonsprediger. Doch fand die Synode keine Veranlassung, in der Sache selbst durch eine Beschlußfassung als mitwirkend aufzutreten, nachdem ihr mitgetheilt wurde, daß die Absicht, für den Garnisonsprediger ein Stimmrecht in der Synode in Anspruch zu nehmen, nicht mehr bestehe. Die austretenden Ausschußmitglieder v. Böckh und Stadtpfarrer Eisenlohr wurden wieder gewählt und ebenso Stadtpfarrer Längin als Stellvertreter des Dekans. Dem evang. Kirchengemeinderath und Ortsschulrath in Ettlingen sprach die Synode ihre besondere Anerkennung aus für ihr festes und treues Verhalten in den dortigen Verhandlungen wegen der Organisation der Volksschule.

Mannheim, 12. Juli. (Mnh.J.) Bei der heutigen Wahl der Ortsschulräthe ist der Vorschlag der Sozialdemokraten mit etwa 1200 Stimmen durchgegangen, und sind somit die Herren C. Eller, D. Krebs, Ed. Moll, S. Nöther, K. L. Schmitz u. H. Zerqui gewählt. Der Gegenvorschlag erhielt etwa 800 Stimmen.

△ Ettenheim, 12. Juli. Es ist in Ihrem Blatte schon vor einiger Zeit erwähnt worden, daß unsere höhere Bürgerschule durch das Hinscheiden des Vorstandes derselben, des Professors Dr. Gartenhauser, einen herben Verlust erlitten habe, indem derselbe ein tüchtiger Lehrer und seinen anvertrauten Schülern ein zweiter Vater war. Unsere Anstalt ist eine der besuchtesten des Landes, und es wäre sehr zu wünschen, daß die vor einiger Zeit zur Wiederbesetzung ausgeschriebene Stelle eines Vorstandes mit einer tüchtigen Lehrkraft besetzt würde. Wir hegen die Hoffnung, daß unsere Regierung einen solchen Mann zum Vorstande unserer Anstalt macht, der in seinem Berufe als ein tüchtiger bekannt ist. Wir wurden schon sehr oft mit solchen Herren bedacht, die anderwärts sehr unliebsame Persönlichkeiten waren, die man sehr gern in der Ferne wußte, und so hat man schon vielseitig die Vermuthung ausgesprochen, es könnte Mancher zur Strafe an die Anstalt nach Ettenheim versetzt worden seyn; — auf diese Auszeichnung, daß unsere höhere Bürgerschule eine Strafanstalt für anderwärts unliebsam gewordene Lehrer sey, wollen wir jedoch gerne verzichten.

Kunst und Wissenschaft.

↗ Heidelberg, 13. Juli. Hr. v. Vangerow erklärte heute früh vor seinen Zuhörern, die Zeitungsnachrichten über seinen beabsichtigten Rücktritt vom Lehramt, wobei sogar schon der Name seines Nachfolgers genannt werde, seyen gänzlich erfunden. Mit seinem körperlichen Befinden stehe es zwar nicht am besten, aber gerade unter solchen Umständen seyen ihm seine täglichen Vorlesungen eine wahre Erholung. Er werde seinen Lehrstuhl so lange nicht verlassen, als er seinen Schülern und sich selbst genügen zu können glaube. Nicht enden wollender Beifall folgte diesen mit rührender Eindringlichkeit vorgetragenen Worten des hochverehrten Lehrers.

W Heidelberg, 13. Juli. Unserer Hochschule drohte neuerdings wieder ein schwerer Verlust, der indessen nunmehr glücklich abgewendet ist: Herr Geh. Hofrath Kopp erhielt einen sehr ehrenvollen Ruf nach Leipzig, entschied sich aber für dessen Ablehnung. Damit steht wohl die Herrn Kopp in den letzten Tagen gewordene Ordensverleihung in Verbindung. Eine Abordnung des Heidelberger Studentenvereins dankte dem allgemein beliebten u. geachteten Lehrer für seinen Entschluß, hier zu bleiben.

Volkswirthschaft.

⊙ Von der obern Murg, 12. Juli. Auf einer Reise in's obere Rheinthal bin ich auch nach Wyhlen gekommen und hörte dort ebenfalls, daß man es gerne sähe, wenn die großh. Regierung eine Saline errichte. Daß diese Sache aber schon so weit gediehen sey, daß die Regierung einen außerordentlichen unparteiischen Sachverständigen dahin geschickt habe, davon konnte ich nichts erfahren, dagegen theilte man mir mit, daß von Dürrheim ein Techniker einige Tage hier gewesen sey, um den Zustand der Bohrhütte und eines Schachtes zu untersuchen u. nöthigenfalls Ausbesserungen anzuordnen, welches Geschäft jedoch keineswegs mit der Frage über die Errichtung einer Saline im Zusammenhange stehen soll. Ueber einen etwaigen Verkauf der Saline Dürrheim sammt Wyhlen wurde auch gesprochen, ich konnte jedoch keine Begeisterung für den Verkauf finden, und glaube ich noch nicht, daß die Regierung ohne vorausgehende sorgfältige Prüfung dieser volkswirthschaftlich wichtigen, die größte Tragweite habenden und viele Konsequenzen nach sich ziehenden Frage zum Verkauf schreiten wird, um einen oder mehreren Personen Gelegenheit zu geben, auf Kosten des Landes sich zu bereichern.

Verschiedenes.

☾ Karlsruhe, 14. Juli. Nachdem das große, von Frankreich beabsichtigte feindnachbarliche Völkerschießen, wie es scheint auf gelegeneren Vorwand verschoben wird, sollen die Programme für unser Karlsruher Kreisschießen im Laufe der Woche versendet werden.

Zell a. H., 11. Juli. (O.B.) Unser gestriges Fest der Fahnenweihe der Feuerwehr führte uns aus nahe und ferne, von Baden bis Lahr und Triberg, werthe Genossen und Vertreter der Feuerwehrvereine in großer Anzahl zu, die sich, allem Vernehmen nach, recht angenehm und heiter bei uns befanden. Die gelungenen Ansprachen der Fahnenjungfer, Tochter des Oberlehrers, und besonders des Abg. Fischer gaben dem Feste eine höhere Weihe.

? Immendingen, 12. Juli. Hr. Karl Rauscher dahier, Oberaufseher bei den Eisenbahnbauten, badete letzten Sonntag an einer Stelle in der Donau, welche 10—15 Fuß tief ist. Zwei muthige, 12jährige Schulknaben, Baumann und Bischler, bemerkten, daß Hr. Rauscher in Lebensgefahr schwebte, sprangen in das Wasser, schwammen demselben zu Hilfe und erfaßten ihn, wären aber bald von ihm in den Grund gezogen worden. Mit großer Mühe gelang ihnen aber endlich das Rettungswerk, u. Hr. Rauscher, der sich bereits in bewußtlosem Zustande befand, erholte sich bald wieder. Das schöne Verhalten dieser beiden Knaben verdient öffentlich bekannt zu werden.

Von der Wutach, 12. Juli. (B.Z.) Am 10. d. M. ertrank beim Baden in der Wutach der beurlaubte Soldat, Joseph Happle von Füetzen, in der Nähe der sogenannten Moggmühle. Derselbe gerieth in eine der dort befindlichen Felsenriffe im Flußbette und verschwand unterm Wasser, ohne daß seine Begleiter ihn retten konnten.

Landau, 12. Juli. (F.J.) In dem Garten des Herrn Philipp Wolf in Ungstein hat man bereits vorige Woche schwarz gefärbte Trauben angetroffen.

Ul Schaffhausen, 12. Juli. Vor einigen Tagen stürzte ein Schaffner der Nordostbahn bei Kempthal während der Fahrt von der Treppe des Wagens herunter — wahrscheinlich in Folge plötzlich eingetretenen Unwohlseyns während der tropischen Hitze — und wurde mit zerschmettertem Schädel todt aufgefunden. Man hatte ihn erst bei der Ankunft in Zürich vermißt. — Gestern Mittag wollte eine Gerichtskommission in Thayngen bei einem gewissen Keller, der gantmäßig geworden war, das Inventarium aufnehmen. Keller wurde dadurch so aufgebracht, daß er in der Leidenschaftlichkeit eine Pistole ergriff und sie auf den Gerichtspräsidenten abfeuerte, ohne aber diesen zu treffen. Die Kommission entfernte sich allerdings aus dem Hause, aber nur um den Landjäger zur Verhaftung des Attentäters zu beordern, welcher nach Schaffhausen eingeliefert wurde. — Endlich ist der ersehnte Regen gekommen, doch kann er dem Getreide nicht mehr viel nützen, da die Ernte bereits an vielen Orten begonnen hat.

* Mühlhausen, 11. Juli. Es ist hier eine bedenkliche Arbeitseinstellung von 15,000 bis 20,000 Arbeitern ausgebrochen. 2000 bis 3000 Mann Truppen sind angekommen. Die Bevölkerung ist in Bestürzung, der Handel leidet. Die Arbeiter durchziehen schaarenweise die Straßen. Es hat bisher keine Reibung stattgefunden. Verhaftungen. Dumpfe Ruhe. Noch keine Lösung. In einer gestern stattgehabten Arbeiterversammlung, die ruhig verlief, wurden folgende Anträge einstimmig angenommen: „Festsetzung des Arbeitstags auf 10 Stunden; Abschaffung der Geldbußen; Festsetzung des Lohns der Taglöhner auf 3 Frkn.; die Fabrikherren haben die Unfälle zu vergüten." Heute abermalige Versammlung.

Städtisches.

§ Karlsruhe, 13. Juli. So eben kommt uns vom einstweiligen Ausschuß für die zu bildende Aktiengesellschaft für Erbauung billiger Wohnhäuser nachfolgende Mittheilung vom 20. v. Mts. zu: Der seit einer Reihe von Jahren in unserer Stadt immer mehr fühlbar gewordene Mangel an billigen und gesunden kleineren Wohnungen, insbesondere für die arbeitende Klasse und Bedienstete, hat die Unterzeichneten veranlaßt, eine Gesellschaft zu bilden mit der Aufgabe, sich die Mittel zum Baue von geeigneten Wohnhäusern zu verschaffen, dieselben zu vermiethen und gegen entsprechende Abzahlungen zu Eigenthum zu verkaufen. Dieses Unternehmen soll seine Unterlage nicht in einer auf Gewinn berechneten Spekulation, sondern darin haben, dem strebsamen, gesitteten u. fleißigen Arbeiterstande, so wie der zahlreichen Klasse der Bediensteten, besser als dies bis jetzt hier der Fall war, gesunde und billigere Wohnungen zu verschaffen. Es wird dadurch in unserer Stadt eine theilweise Lösung der allerwärts immer mehr in scharfen Umrissen hervortretenden sozialen Bewegung der arbeitenden Klassen ermöglicht werden. Um den erwähnten Verkauf der projektirten Wohnhäuser, welcher bei dem Unternehmen hauptsächlich in's Auge gefaßt wird, zu ermöglichen und zu erleichtern, dürfen dieselben nicht zu groß angelegt werden und hat die Herstellung derselben mit der größtmöglichen Sparsamkeit — unbeschadet einer verhältnißmäßigen Solidität — zu geschehen. Da jedoch die Baukosten von gar zu kleinen Häusern außer Verhältniß zu deren Größe stehen, so wird ein gewisses Größemaß der Häuser eingehalten werden müssen, unter welches man nicht gehen darf, wenn man den wirklichen Vortheil der späteren Besitzer derselben nicht außer Acht lassen will. Dieser Vortheil besteht aber bei einem nicht zu knapp angelegten Hause darin, daß die Familie, welche dasselbe zu kaufen gedenkt, außer ihrer Wohnung noch so viele übrigen Räume hat, daß sie dieselben an eine weitere Familie oder an ledige Leute vermiethen kann und so viel Miethzins einnimmt, daß sie möglichst billig wohnt und den einzunehmenden Miethzins zur Abzahlung des Kapitals, welches auf dem Hause steht, verwenden kann. Auf diese Weise wird nun allmählig ein Eigenthum erlangt, welches die Familie vor Noth schützt, ihr einen eigenen Herd sichert und den Grund zu einem gesunden und glücklichen Familienleben legen wird. Wie segensreich eine freundliche mit Gärtchen versehene Wohnung, welche durch Sparsamkeit als Eigenthum erlangt werden kann, auf den Familienvater und die ganze Familie wirkt, beweisen nicht einzelne, sondern Hunderte von Fällen, weßhalb die moralische Bedeutung des vorliegenden Unternehmens nicht zu unterschätzen ist. Ein nach diesen Grundsätzen projektirtes Haus, mit Vorgarten, durch welchen der Zugang stattfände, würde sich auf ungefähr 2600 fl. berechnen. Man beabsichtigt jedoch, auch solche von 1500 fl. Kaufwerth und mehr bis zum ersteren Preise zu errichten. Bei mäßigen jährlichen, beziehungsweise monatlichen Abzahlungen wird ein solches Haus nach vorliegender Berechnung in etwa vierzehn Jahren schuldenfrei; die Mittel zur Tilgung des Kaufschillings ergeben sich, nach den anderwärts gemachten Erfahrungen, außer einer mäßigen Anzahlung beim Kauf des Hauses, durch Ersparnisse an dem bisher bezahlten hohen Miethpreis und durch Vermiethung von Räumen, welche dem Besitzer des Hauses entbehrlich werden. Da jedoch schon gegen 60 Meldungen von Beamten, Zeichnern, Meistern und Arbeitern hiesiger Fabriken vorliegen, welche Hauseigenthümer werden wollen, und sofortige Anzahlungen von 60 fl. bis 1100 fl. bei der Uebernahme des Hauses anbieten, so wird bei diesen nach Maßgabe der Anzahlung und jährlichen Abzahlung die Kapitalschuld durchschnittlich schon in zehn Jahren getilgt seyn. Bemerkt muß noch werden, daß nicht die Absicht vorliegt — wie dies in manch anderen Städten geschah — sogenannte Arbeiterquartiere anzulegen, vielmehr sollen die Häuser zerstreut und da erbaut werden, wo gerade ein passend gelegenes Grundstück um nicht zu hohen Preis erworben werden kann. Die Form der Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft; das Kapital derselben wird vorerst zu 100,000 fl. in 1000 Aktien von je 100 fl. normirt, jedoch gilt die Gesellschaft für gebildet, sobald 60,000 fl. gezeichnet sind. Die Gesellschaft wird durch ihren Verwaltungsrath vertreten, dessen Funktionen unentgeltlich sind, derselbe kann jedoch, wenn erforderlich, einen Geschäftsführer zur Besorgung der laufenden Geschäfte anstellen und dessen Besoldung normiren. Die Gesellschaft verzichtet auf die Vertheilung eines Gewinnes über 5 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals. Die etwaigen Mehrerträgnisse werden zur Ansammlung eines Reservefonds bis zu einem Fünftel des eingezahlten Aktienkapitals verwendet, oder zur Ergänzung der etwa unter 5 Proz. gebliebenen Ergebnisse. Der weitere Ueberschuß wird zur Vermehrung der Wohnhäuser, oder zur Rückzahlung der Aktien durch das Loos bestimmt. Das aufzubringende Kapital muß hypothekarische Sicherheit auf den zu errichtenden Gebäuden und deren Grund und Boden erhalten. Das Unternehmen darf nicht den Karakter einer Armenunterstützung haben. Einer Generalversammlung der Aktionäre soll die Wahl des Verwaltungsrathes vorbehalten bleiben, ebenso die Feststellung der Gesellschaftssatzung. Durch Verwirklichung dieser Absicht auf der hier angedeuteten Grundlage, zur Pflege der Wohlfahrt eines großen Theiles unserer unbemittelten, aber rechtschaffenen und sparsamen Einwohner, laden wir die Bewohner unserer Stadt ein, dieses zeitgemäße u. gemeinnützige Unternehmen durch Betheiligung mit Kapitalien zu unterstützen, indem wir anfügen, daß bereits eine Summe von 32,000 fl. hiefür gezeichnet ist. Die Mitglieder des unterzeichneten einstweiligen Ausschusses, welcher von einer größeren Versammlung erwählt wurde, sind bereit, Kapitalzeichnungen entgegen zu nehmen. Malsch, Oberbürgermeister. Rob. Lautz, Partikulier. Veit L. Homburger, Bankier. Wilhelm Morstadt, Partikulier. Dr. C. Riegel, Apotheker. H. Lang, Baurath. S. Meeß, Gemeinderath. Karl Schmieder, Fabrikant. H. Kuentzle, Partikulier. A. Kreidel, Hoffinanzdirektor. Himmelheber, Gemeinderath.

♀ Karlsruhe, 13. Juli. Im Thiergarten fand gestern ein großes Konzert der Kapelle des gr. Leibgrenadierregiments statt. Der schöne Garten war von etwa 1000 Personen aus den bessern Ständen besucht, und Musik wie Beleuchtung fanden reichlichen Beifall. Wie wir hören, wird nächsten Montag eine bayerische Musik ebendaselbst spielen.

r. **Karlsruhe**, 14. Juli. S. Gr. H. der Prinz Wilhelm ist heute mit dem Nachtzuge landabwärts gereist. Man sagt nach Ems.

(Briefkasten) Nach Baden: Ja.

Redakteur: C. Macklot.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

11. Juli.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt. in Pr.	Wind.	Himmel:	Witterung.
Morg. 7 U.	27″ 7,0‴	+19,2	0,59	NNO	bewölkt	trüb,
Mitt. 2 „	27″ 5,3‴	+27,3	0,25	OSO	„	heiter,
Nachts 9 „	27″ 4,8‴	+22,8	0,50	SW	„	gewitterig,
12. Juli.						
Morg. 7 U.	27″ 6,3‴	+19,4	0,49	„	stk. bew.	Sturm,
Mitt. 2 „	27″ 6,2‴	+21,6	0,42	„	„ „ „	windig,
Nachts 9 „	27″ 6,7‴	+17,1	0,54	„	„ „ „	gewitterig.

Bad. Maxau. Rheinwasserwärme am 14. Juli: 18 Gr.

Ganten.

† Fehrenbach, Karoline, von Wolterdingen, A. Donauesch., Tgf. 15. Juli, V. 8 U.
Hilser, Alb., Gypser von Igelschlatt, A. Bonndorf, Tgf. 22. Juli, V. 9 U.
† Iselv, Joachim, Schneider u. Ortsdiener von Schluchsee, A. St. Blasien, Tgf. 12. Aug., V. 8 U.
† Kohler, Jos., Wwr., Landwirth von Wehr, A. Schopfheim, Tgf. 18. Juli, V. 8 U.
Troll, Joh., Schäfer von Wertheim, Tgf. 10. Aug., V. 9 U.
Vogel, Wilh., Sattler, von Oberhausen, A. Philippsb., Tgf. 25. Juli, V. 8 U.

Geboren.

Karlsruhe, 7. Juli. Sofie Anna, V. Gottl. Maier, Schuhmachermeister. — 8. Juli. Anna Wilhelmine Johanna, V. Ludw. Oehler, Physiker u. Magier. — 9. Juli. Ein Mädchen (todtgeboren), V. Wenz. Bittmann, Schaffner.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 9. Juli. Malsch, Jak., Oberbürgermeister, m. Frieda Schmied von Rastatt; Kohl, K., Lithograph, m. Amalie Gerner von Schönau; Scheer, J. A. W., Schreiner, m. Marg. Am. Heuberger; Schmitt, J. L., von Rippberg, Schmied, m. Ther. Ernest. Seitz von Blankenloch; Daub, Karl, von Nottingen, Sergeant in Kathar. Lotsch von Gondelsheim; Waibel, J. A., von Attlußheim, Fabrikarbeiter, m. Anna Wenglein von Bruchsal.

Karlsruhe. Fahrplan vom 1. Juni 1870 an.

Landaufwärts:
1 Nachts*, 6^{35}, 7^{50}***, 11^{15}, 1^{50}***, 2^{20}***, 3^{10}, 5^{21}†, 7^{50}, 10^{15} (Sonnt.).

Landabwärts:
7^{15}, 9^{30}, 10^{55}†, 12^{35}, 1^{50}***, 4^{35}, 8^{40}, 7^{25}***, 2*.

Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.
7^{30}, 10^{45}†, 11^{45}, 1^{20}***, 1^{40}, 5^{5}, 7^{20}, 11^{30}***.

Karlsruhe-Maxau.
Vom Bahnhof 5, 6^{25}, 8^{55}, 11^{10}, 2^{25}, 6, nur während der Badezeit, 6^{00}.

* Beschleunigte Züge. ** Expreßzüge. *** Schnellzüge. † Kurierzüge.

(Kölnische Funken. Sonntbl.) Von den ehemaligen kölnischen Stadtsoldaten, an heute nur im Karneval wiederauflebenden „Funken" erzählt Venedey eine er die kleinstaatliche Landesvertheidigung ebenso bezeichnende, als lustige Anekdote, welche in seinen Jugendjahren umlief. „Zwei dieser tapferen Strumpfstricker" — sie faullenzten nämlich nicht beim Postenstehen, sondern strickten eißig Strümpfe für die Familie — „standen bei irgend einer bedrohten Ortschkeit auf Vorposten. Auf einmal hörten sie einen Schuß. „Pitter, ich gleuf schiles't!" — Da pfiff auch eine Kugel am Zweiten vorbei: „Dickes, ust der Andere aufspringend, „Ich gleuf se scheeße scharf!" — „Heda!" ruft er Peter ebenfalls aufspringend und den Hut gegen die feindliche Patrouille schwingend, „heda! Soht ehr denn nit, dat Lück he stohn!" Als diese Warnung nicht half, und eine zweite neue Kugel pfiff, liefen Beide mit Zurücklassung ihrer vorsichtig in's Wachhäuschen gestellten Gewehre davon, den Strickstrumpf aber retteten Beide.

(Rothschild. Sonntbl.) Es ist bekannt, daß unzählige Juden ihre Namen von Städten haben, aus denen sie auswanderten, um sich in andern Gemeinden niederzulassen, daher die Oppenheimer, Frankfurter, Wiener, Prager, Hamburger, Berliner u. s. w. Weniger bekannt ist, daß auch das berühmte Haus Rothschild in gleicher Weise zu seinem Namen gekommen. Es stammt nämlich aus der Stadt Roeskilda oder Rothschild in Dänemark, wo sich die berühmte Gruft der Könige von Dänemark befindet, welche Klopstock als Rothschild's Gräber" besang.

(Unauflösbare Dissonanz des Klavierlehrers. Fl.Bl.) „Zeit ist Geld — das ingt für mich so falsch wie eine übermäßige Oktave — warum? Darum: ab' ich Zeit, hab' ich keine Lektionen; hab' ich keine Lektionen, verdien' ich n Geld, verdien' ich kein's, hab' ich auch keines — also: Zeit ist kein Geld; egen: hab' ich viele Lektionen, hab' ich keine Zeit, verdiene aber dabei Geld, o: keine Zeit ist Geld."

---

nzuschauen, oder sogar während des Schlafes ihn auf sich ruhen zu lassen; denn wenn man dem Einen oder dem Andern in tiefem Schlafe B. eine geweihte Medaille in's Ohr oder auf die Wange legte, so zuckte der betreffende Theil des Körpers so lange fort, bis die Medaille ihm eggenommen wurde. Die Kirche, die heilige Messe, den Beichtstuhl nannten sie nie mehr bei ihren Namen, sondern betitelten Alles auf's schändlichste. So hießen sie z. B. die Kirche Schweinstall 2c. Die eder weigert sich, alle Blasphemien, die sie ausstießen, niederzuschreiben.

(Schluß folgt.)

Todesanzeige. 5155.1 Gestern Nacht starb nach längerem Leiden meine liebe Frau, **Luise, geb. Haill,** wovon allen entfernten Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten hiemit Nachricht gibt

der tiefbetrübte Gatte:
B. Bundschuh, Rathschreiber.

Wertheim, den 12. Juli 1870.

Bekanntmachung.

5145.2.2 Der Restaurationsbetrieb im Bahnhofe zu Offenburg ist auf den 1. November d. J. zu vergeben.

Die zur Uebernahme Lusttragenden haben ihre Angebote nebst Zeugnissen über Leumund, Vermögen und geschäftliche Befähigung längstens **bis zum 1.** August d. J. bei Großh. Post- und Eisenbahnamt Offenburg einzureichen, woselbst auch die Pachtbedingungen, sowie die zum Restaurationsbetrieb bestimmten Räumlichkeiten eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 11. Juli 1870.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Hartmann.

Vergebung von Hochbauarbeiten.

5130.2.1 Nr. 1896. Die Bauarbeiten zur Herstellung des Aufnahmsgebäudes auf dem **Bahnhofe zu Lauda** sollen im Soumissionswege in Akkord vergeben werden.

Die einzelnen Arbeiten sind veranschlagt und zwar:

1) die Maurerarbeit zu	29,664 fl.
2) die Steinhauerarbeit zu	17,586 fl.
3) die Gypserarbeit zu	3,580 fl.
4) die Zimmerarbeit zu	7,574 fl.
5) die Schreinerarbeit zu	6,581 fl.
6) die Glaserarbeit zu	2,558 fl.
7) die Schlosserarbeit zu	3,838 fl.
8) die Gußwaaren zu	883 fl.
9) die Blechnerarbeit zu	1,184 fl.
10) die Dachdeckerarbeit zu	4,403 fl.
11) die Anstreicherarbeit zu	1,627 fl.
Zusammen	79,448 fl.

Plane, Voranschlag und Akkordbedingungen liegen auf unserem Bureau — westliche Hauptstraße 62 — zur Einsicht auf.

Die Angebote sind nach Prozenten der Voranschlagssummen für die einzelnen Bauarbeiten zu stellen und längstens bis

Samstag, den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr,

mit genauer Bezeichnung der Arbeiten auf den Aufschriften, versiegelt und portofrei dahier einzureichen, zu welcher Zeit auch die Soumissionseröffnung stattfinden wird.

Diesseits nicht bekannte Handwerksmeister haben über ihre Leistungsfähigkeit Zeugnisse beizubringen.

Heidelberg, den 12. Juli 1870.
Großh. Eisenbahnhochbau-Inspektion.
Rack.
Heneka.

Hausversteigerung.

5008.3.2 Aus dem Nachlasse des Schmiedmeisters **Georg Süpfle** dahier wird am

Samstag, den 30. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,

ein zweistöckiges Wohnhaus an der Rüppurrer Chaussee dahier Nr. 18, neben Louise und Christiane Dennig einerseits und Steinhauer Jakob Lorenz Relikten anderseits mit Quer- und Seitengebäuden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich versteigert und sogleich zugeschlagen, wenn 18,000 fl. erlöst werden.

Die näheren Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Karlsruhe, den 6. Juli 1870.
Großh. Notar.
Grimmer.

Hausversteigerung. 5113.3.2 **Das dreistöckige Wohnhaus Nr. 3 der Lyzeumsstraße dahier,** neben Hofwildprethändler Richard Haas und Fabrikant Christian Griesbach gelegen, taxirt zu 24,000 fl., wird am Montag, den 1. August 1870, Nachmittags 3 Uhr, in meinem Geschäftszimmer (Eckhaus der Zähringer- und Ritterstraße), wo auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, in Folge Ablebens des großh. Postrevisors Josef Kölitz hier auf Antrag der Eigenthümer öffentlich versteigert u. endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot den Schätzungswerth erreicht.

Karlsruhe, den 8. Juli 1870.
Sevin, Großh. Notar.

Pferde- u. Wagenverkauf.

5049.3.2 Wegen Abreise des Herrn Grafen von L. R. werden in Baden-Baden unter der Hand verkauft:

1) 1 Paar 5jährige Rappwallachen,
2) 1 9jähriger Schimmelwallach, alle Pferde sind vollkommen fehlerfrei und 1- u. 2spännig eingefahren,
3) 1 großer Phaeton von Morel in Paris,
4) 1 kleiner Phaeton von demselben,
5) 1 Brougham von demselben,
6) 1 Victoriawagen v. Neuß in Berlin.

Kaufliebhaber wollen sich an das unterzeichnete Bureau, Kreuzstraße 11, oder an Herrn Bezirksthierarzt Lydtin, oder an den Eigenthümer, Friedrichstraße Nr. 4 b. dahier, wenden.

Baden-Baden, den 6. Juli 1870.
Das Kommissionsbureau
C. Frevele.

Eine kleine Villa

in sehr angenehmer Lage Baden-Badens mit schöner Aussicht, bestehend aus 9 Zimmern, 4 Mansarden, 2 Küchen, Speicher, gewölbtem Keller und einem großen Garten ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **C. Frevele** in Baden-Baden, Kreuzstraße 11. 5050.3.2

Stuttgart.

Tuchmesse.

5156.1 Nach Beschluß des Gemeinderaths soll die dießjährige Tuchmesse am 23. August beginnen, und wie im letzten Jahre in der Markthalle und deren Umgebung abgehalten werden.

Dafür sind folgende Anordnungen getroffen worden.

1) In der Halle selbst sollen Tuch, Burkin, Biber, Siberien rc. zum Verkauf gebracht werden. Dazu werden Ständer aufgestellt, welche in 5 übereinander befindlichen Fächern von je 19" Breite 20 Stück gewöhnlichen Tuches aufnehmen können.
Der Miethpreis für je einen solchen Ständer beträgt wie bisher 1 fl. 20 kr.
2) Die übrigen Wollwaaren, wie Flanell, Multon, Garn, Strickwaaren rc. werden in Buden, welche rings um die Markthalle aufgestellt werden, zum Verkauf gebracht.

Im Uebrigen erleidet die vom Gemeinderath unter dem 11. August 1864 für die Tuchmesse festgestellte Meßordnung nur die Abänderung, daß heuer keine Anmeldungs-Karten ausgegeben werden.

Es ergeht nun an die Herren Fabrikanten die freundliche Aufforderung, ihren Bedarf an Ständern nach Anzahl derselben, sowie der Bedarf an Buden längstens bis zu 1. August dem Marktmeisteramt schriftlich anzeigen zu wollen, damit dasselbe rechtzeitig seine Anordnungen treffen u. jeden Verkäufer nach Wunsch bedienen kann.

Bei verspäteter Anmeldung hätte der Betreffende es sich selbst zuzuschreiben, wenn er nicht mehr nach Wunsch berücksichtigt und sein Name nicht mehr im Marktverzeichniß aufgenommen werden könnte.

☞ Mit der Tuchmesse wird ein **Wollmarkt** in der bisherigen beschränkten Weise verbunden.

Den 12. Juli 1870.
Gemeinderath.

Hausverkauf.

5109.3.1 **Achern. Unterzeichneter verkauft sein hier am Marktplatze gelegenes, 2stöckiges Wohnhaus mit Hof und Hintergebäude, zwei Keller, ein großer Wein- und ein Gemüsekeller nebst Waschküche. Dabei befindet sich ein großer Baum- und Gemüsegarten, welcher hinten an den Gewerbskanal stößt und ist daher noch weiter hervorzuheben, daß dieses Haus wegen seiner vortheilhaften Lage und der geräumige Platz sich zu jedem Geschäft eignet. Die Bedingungen werden billig gestellt und die Liebhaber wollen sich direkt an mich wenden.**

Ib. Armbruster, Kaufmann.

Haid & Neu,
Nähmaschinenfabrik, Karlsruhe,
empfehlen Nähmaschinen aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen, mit Zahlungs-Erleichterung und unter Garantie. 3397.—19

Herbstrübensamen

runde weiße,
" " roth- und grünköpfige,
lange weiße,
" " roth- und grünköpfige
empfiehlt in bester Qualität 5068.5.2
Vogel-Hartweg.
Leopoldstraße 5. Baden-Baden.

Attest.

2937.1 Meine Sommersprossen und gelbe Haut haben sich nur durch Gebrauch der **Lilionese,** Fabrik **A. Kirsten** in Halle a. S., verloren.

New-York, im Sept.
Amalie Merker,
Inhaberin eines Friseurgeschäfts

Alleinverkauf pro Fl. 1 fl. 45 kr. mit Garantie, ½ Fl. 1 fl.

Generaldepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10.

☞ Niederlagen werden errichtet.

Herrn **C. Kehrmann in Essen.**

4870.—1 Seit lange war ich von **Kopfgicht** geplagt und hatte dabei einen **spärlichen Haarwuchs.** Nach Gebrauch einer Flasche Voorhof-Geest bin ich meine fatale Kopfgicht beinahe ganz los und mein Kopf bedeckt sich mit neuen Haaren. Indem ich Ihnen, wie dem Erfinder meinen wärmsten Dank ausspreche, bitte ich Sie, diese Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben, da ich **dieses Mittel** jedem ähnlich Leidenden bestens empfehlen kann.

Barmen.
Leop. Serner, Kaufmann.

Alleinverkauf pro Flasche 1 Guld., ½ Flasche ½ Gulden **bei F. X. Weißbrod in Karlsruhe, Fr. Holoch in Bruchsal.**

Pferdeverkauf.

2 Paar gut eingefahrene, vertraute Wagenpferde mittleren Schlags sind zu verkaufen Karlsstraße Nr. 31 in Karlsruhe. 5169.1

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Transport- und Lebens-Versicherungs-Branche.

Grundkapital	1,750,000 Gulden
Versicherte Kapitalien auf den Todesfall Ende 1869	9,248,000 Gulden.
Reserven Ende 1869	726,000 Gulden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir den Herrn **Heinrich Schleuning** zu Heidelberg zum General-Bevollmächtigten unserer Gesellschaft für das Großherzogthum Baden und das Königreich Württemberg bestellt haben.

Berlin, den 14. Juni 1870.
Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft:
G. Hartmann.

Bezugnehmend auf Obiges, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen auf **Versicherung von Kapitalien auf den Lebens- und Todesfall, so wie zu Aussteuern mit und ohne Rückgewähr der Prämien.** Antrags-Papiere und Prospekte, so wie jede gewünschte Auskunft gratis. Prämien billig und fest, ohne irgend eine Nachschuß-Verbindlichkeit. Agenten unter günstigen Bedingungen gesucht.

5163.2.1 **Heinrich Schleuning** zu Heidelberg,
Burgweg 12.

Hotel de Paris. Frankfurt a. M.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich das **Hotel de Paris** dahier heute an Herrn **Ed. Melchior** käuflich abgetreten habe und bitte das meinem sel. Gatten so vielseitig geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1870.
L. F. Birkenstock Wtwe.

Auf obige Anzeige höfl. Bezug nehmend, empfehle ich das Hotel de Paris seinen seitherigen zahlreichen Gönnern und Freunden mit der Versicherung, daß ich den Ruf und die Ehre des wohlbekannten Hauses mit allen Kräften aufrecht zu erhalten, mich bestreben werde.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1870.
5159.1 **Ed. Melchior.**

Hôtel Seehof, Rorschach (Bodensee).

5081.3.2 **Hôtel ersten Ranges,** bei welchem allein die Seebäder sich in unmittelbarer Nähe befinden, durch Neubauten bedeutend vergrössert und komfortabelst eingerichtet, in dem auch die Bad. Landeszeitung zum Lesen aufliegt. Schönste Aussicht auf den See. Bescheidene Preise. Wöchentliche Pension Bestens empfiehlt sich
(H-1016-G) **Zembrod-Buchmüller.**

Hand-Dresch-Maschinen.

3025.—7 Meine neuerdings verbesserten Hand-Dresch-Maschinen werden jetzt von mir jährlich in 1600 Exemplaren verkauft. — Große Fabrik-Einrichtungen mit besonderen Hilfs-Maschinen gestatten mir billige Verkaufspreise neben der erforderlichen genauesten Arbeit, durch welche der leichte Gang dieser Maschinen erzielt wurde. — **Preise** fl. 88. Schwungrad extra.

Göpel-Dresch-Maschinen von fl. 233 an.
Patent-Futterschneid-Maschinen zu fl. 35., fl. 49., fl. 53., fl. 68., fl. 89. Beschreibungen und Abbildungen werden auf Wunsch franko zugesandt. Die Maschinen werden bei Baarzahlung nach 14tägiger Probezeit franko jeder Eisenbahnstation geliefert. **Garantie.**

Heinrich Lanz
in Mannheim.

Erfindungs-Patente

für ganz Europa und Amerika besorgt bestens
die Agentur
5168.3.1 von **Heinrich Lechleitner** in Karlsruhe.

☞ Mailänder Haarbalsam.*) ☜

Zeugniß.

4858.3.1 Der Unterzeichnete, **bereits 63 Jahre alt,** hatte **ohne Veranlassung einer Krankheit seine Haupthaare ganz verloren.** Nachdem er jedoch zwei Gläser von dem **Mailänder Haarbalsam** des Herrn **Karl Kreller** in Nürnberg gebraucht hatte, sah er zu seiner Freude, daß der **ganze Haarboden mit flaumähnlichen Haaren sich bedeckte.** Nach Verbrauch von weiteren sechs Gläsern erlangte er **seine Haupthaare vollkommen wieder, so daß die zuvor getragene Perrücke als unnöthig wieder abgelegt wurde.**

Garham, königl. Bezirksamts Vilshofen, den 24. März 1865.
Anton Wimmer, Schullehrer.

Den Inhalt des vorstehenden Zeugnisses nebst eigenhändiger Unterschrift bestätiget:

Die Landgemeinde-Verwaltung Garham, den 25. März 1865.
(L. S.) Punger, Vorsteher. Lang, Pfleger. Michael Ragaller. Nikolaus. Schrimpf. Mich. Zachereder.

*) Vorräthig in großen Gläsern à 54 kr. und in kleinen à 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10.

Die ächt amerikanischen Singer-Nähmaschinen

zu fl. 77 mit Garantie sind **einzig und allein** zu haben bei 5037.2.2
Gebr. Landauer,
Langestraße 104 in Karlsruhe
und deren auswärtigen Agenten.

5066.4.4 Für einen jungen Mann aus gebildeter Familie, 17 Jahre alt, aber geistig etwas zurück, sucht man gegen anständige Bezahlung ein passendes **Unterkommen auf dem Lande,** etwa bei einem Oekonomen, wo dem Pensionär außer der nöthigen Beaufsichtigung und freundlichen Anleitung, namentlich auch Gelegenheit zum **praktischen Erlernen der Landwirthschaft** und zur Anwendung körperlicher Kräfte gegeben wäre. Franko-Offerten unter J. Z. 581 besorgt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Stellegesuch. 5137.1 Ein junger Mann (Israelite), der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Tuchgeschäfte en gros Bayerns erstanden und dort seit längerer Zeit auch als Kommis servirt, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten, so wie auch der doppelten Buchführung vertraut ist, sucht anderweitig Engagement auf dem Comptoir, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerte unter J. T. 102 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stuttgart.**

Stellegesuch. 4810.2.2 Ein Lithograph, der besonders englische und deutsche Schrift in Gravear- und Federmanier gut arbeitet, sucht eine Stelle.

Gefl. Offerten mit Chiffre V. M. 301 beliebe man poste restante Thengenstadt gelangen zu lassen.

Makulatur, Karlsruhe. etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—29.

Gehilfengesuch. 5089.2.2 Für verschiedene Stadt- und Land-Apotheken Badens suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt und auf 1. Oktober gut empfohlene Gehilfen unter günstigen Bedingungen.

Gebrüder Jost,
Droguisten in Karlsruhe.

Gesuch. 5151.1 Singen, b. Wilferdingen. In meine neu eingerichtete Kundenmühle kann bis zum 1. August noch ein tüchtiger und solider Müllerbursche bei gutem Verdienst in Arbeit treten.

Carl Koeber.

Blecharbeiter, auf gute Akkordarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.

Fabrik verzinnter Blechwaaren von **Schmidt & Ehrle,** Weißenstein
5146.2.1 bei Pforzheim.

Kommisgesuch. Karlsruhe. In einem Spezerei-, Kurzwaaren- und Branntwein-Geschäft, verbunden mit einer General-Agentur für Auswanderung, ist für einen angehenden Kommis eine Stelle offen und müßte dessen Eintritt Ende August erfolgen. Offerten nimmt das Kontor d. Bl. entgegen unter Nr. 5152.2.1

Arbeitergesuch. 5030.3.2 Sesselmacher **Graß** in Gernsbach sucht einen Dreher und einen Sesselmacher. tüchtige Arbeiter. Gute Bezahlung und dauernde Arbeit wird zugesichert. Wohnung und Kost beim Meister.

Wohnungsmiethverträge,

das Stück zu 2 kr., sind zu haben in **der Macklot'schen Buchdruckerei** in **Karlsruhe.**

4866.—1 Nach Gebrauch ¼ Dtzd. **Rennenpfennig'scher Pflästerchen** *) verloren sich binnen 8 Tagen meine quälenden Hühneraugen fast schmerzlos. Ich kann daher diese **Pflästerchen** Jedem als ganz probat empfehlen.

Halle a. S., 7. Januar 1869.
C. Gehre, Photograph.

*) Preis pro Stück mit Gebrauchsanweisung 4 kr. bei **F. X. Weißbrod** in Karlsruhe, **Fr. Holoch** in Bruchsal.

Brauerei-Gesuch. Karlsruhe. Eine frequente Brauerei wird zu pachten gesucht. Franko-Offerten beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5165.1

Arbeitergesuch. 5160.3.1 Tüchtige Maurer- u. Steinhauerpartien, sowie Pflästerer und Steinbrecher finden an dem Bau der Freiburg-Breisacher Eisenbahn, im Akkord oder Taglohn, gegen gute Zahlung dauernde Beschäftigung.

Zu erfragen Baubureau Tschummi, Spitalstraße in Freiburg i. B.

Offene Stelle. Karlsruhe. Ein junger Mann, welcher der Buchführung und Korrespondenz vollkommen mächtig ist, gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, kann als Comptoirist ein Unterkommen finden.

Offerten beliebe man franko einzusenden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 4960.3.3

Zu verkaufen. Karlsruhe. Ein Gasthaus in Worms a. Rh., verbunden mit einem Ladengeschäft, ist wegen Ablebens des seitherigen Besitzers aus freier Hand zu verkaufen bei ganz günstigen Bedingungen. Rentabilität kann nachgewiesen werden. Näheres zu erfragen im Kontor dieses Blattes unter Nr. 5161.2.1

Zu verkaufen. 5168.3.1 Jagdhüter Schaller in Hugsweier bei Lahr hat einen 1½ jährigen, fermen, braunen, kräftigen Hühnerhund zu verkaufen, den ich Jagdliebhabern bestens empfehlen kann.

Fr. Frank, Fabrikant.

Kommisstellegesuch. Karlsruhe. Ein militärfreier junger Mann, der seine Lehre in einem Spezereiwaarengeschäfte erstanden und schon längere Zeit in einem solchen servirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Frankirte Offerten wolle man an das Kontor d. Bl. richten unter Nr. 5153.2.1

20—30 tüchtige Steinhauer, auf Sandstein eingeübt, können sogleich bei Unterzeichnetem eintreten.

Die Reise wird im Laufe eines Monats vergütet. (H 2775)

5157.2.1 **Baumeister**
Robert Buel, Entrepreneur
Muhlhouse, Rue des Veryers.

Reisestellegesuch. Karlsruhe. Ein junger militärfreier Mann, mit der Waarenkenntniß und der Buchführung vertraut, sucht per 1. August eine Reisestelle.

Offerten an das Kontor dieses Blattes unter Nr. 5164.1

Heizer-Gesuch. 5162.2.1 Bretten. Wir suchen für unsere Dampfmaschine einen zuverlässigen Heizer und geben einem Schlosser, der im Stande ist, Durchbrüche zu machen, den Vorzug.

C. Beutenmüller & Cie.
Blechwaarenfabrik.

3915.8.8 Wie beseitigt man üblen Geruch und Sodbrennen? Durch Holzkohlen-Biscuit. Bei Herrn **Th. Brugier** in Karlsruhe zu haben.

Amme. 5093.2.2 Die Unterzeichnete, gesund, wünscht eine Stelle und kann sofort eintreten.

Menzingen, A. Bretten, 9. Juli 1870.
Karoline Meerwarth.

☞ **Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.**

Klinik, vom Staate konzess.; für Geschlechtskr., Schwächezustände, Frauenkr. Weißfl. rc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstr. 111. Auch briefl. 5035.3.1

Haasenstein & Vogler
Zeitungs-Anzeigen-Expedition,
in **Frankfurt am Main,**
Grosse Gallusstrasse 1, im 1. Stock.

Hamburg,	Neuerwall, 50;
Berlin,	Leipzigerstrasse, 46;
Basel,	Steinenberg, 29;
Wien,	Stadt. Neuer Markt, 11;
Leipzig,	Markt, 17, Königshaus;
Stuttgart,	Kronprinzstrasse, 1 B;
Zürich,	Elsassergasse, 1.
St. Gallen,	Obere Grabenstrasse, 13;
Genf.	Place du Molard, 2.

Börsen und Märkte.

Darmstadt, 12. Juli. (Produktenbörse.) Stimmung fester als das letzte Mal. Eff. hies. Waizen 14, eff. hies. Roggen 10⁷⁄₁₂, Alles die 2 Ztr. Haber eff. hies. 6.15, für 120 Pfd. Gerste 9.15 die 160 Pfd., Kohlreps (inl.) 22½ die 2 Ztr. Ungar. dto. 21½. Rüböl 27½—¾ die 100 Pfd. ohne Faß.

Frankfurt, 1.. Juli. Die Lösung, welche wir gestern als die einzig mögliche und als die letzte Rettung aus aller Noth bezeichnet haben, ist ebenso plötzlich eingetroffen, als die allgemeine Verwirrung hereingebrochen war: der Hohenzoller ist zurückgetreten und damit die nächste Ursache der zwischen Preußen und Frankreich drohenden Verwicklung hinweggeräumt. Die Lage hat sich dadurch insofern außerordentlich geklärt als man jetzt genau weiß, daß Frankreich, wenn es sich damit, wie es nach den französischen Zeitungen fast den Anschein hat, noch nicht zufrieden gibt, den Krieg um jeden Preis will und die spanische Frage nur zum Vorwande genommen hat. Wir wollen dies nicht hoffen und glauben. Auf die heute Morgen nach allen Weltgegenden telegraphirte Nachricht liefen von überall her Kaufaufträge ein, und man eröffnete in stürmischer Hast, welche Staatsbahn um ungefähr 35 fl., Kredit um ungef. 30 fl. und Lombarden um ungef. 15 fl. gegen gestern Abend in die Höhe trieb. Die erste Hitze legte sich jedoch bald und eine kühlere Auffassung der Verhältnisse griff Platz, als die ersten Aufträge ausgeführt waren. Man blieb darauf mit Staatsbahn und Kredit etwa 10 fl., mit Lombarden etwa 8 fl. schlechter. Später aber, als Berlin sehr hohe Kurse sandte, erreichten die Spekulationspapiere wieder fast den anfänglichen Stand, den sie auch bis zum Schluß fest behaupteten. Geschäft war stürmisch und Umsätze in allen Gattungen ungeheuer. Amerikaner unterlagen ebenfalls vielfachen Schwankungen. Mit 92½ beginnend, ermatteten, sie auf 92 um 93 zu bleiben. Von Eisenbahnaktien gewannen Galizier ebenfalls 16 fl., Elisabethbahn 14 fl. Preußische Kassenscheine ⅛ kr. höher. Der Medio wird nicht leicht werden. Das Kapital ist immer noch mit Geld zurück und die Kontremine hat sich größtentheils schon gedeckt. Die Bank hat den Diskonto von 3½ auf 4 pCt. erhöht. Trotzdem glaubt man, daß der Medio glatt ablaufen wird. Als bezahlte Kurse notiren wir: 1882r Amerik. 92½—92. Silberrente [illegible] 1860er Loose 73. Kred.-A. 240—230—[illegible] Staatsb. 347—336—344. Lomb. 18[illegible] 177—182½. Elisabeth 193—98. Gal[illegible] 226. Bad. Präm.-Anl. 101½. Oft[illegible] 120. Preuß. Kassenanw. 104¾—[illegible] Türken 43. Wechsel auf Wien 95¼. Wechsel auf Paris 94. Wechsel auf London 11[illegible]

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Eff.-S[illegible]) Kredit. 236, 38½, 237, 38½. Sta[illegible] 347, 349, 47, 48½. 1860er Loose [illegible] Amerik. 93⅝, ¹³⁄₁₆. Lomb. 182½, 185½, 86½, 185¾. Silberr. 55, ¾ u. G. Galiz. 229½, 31, 30½, 31½. [illegible] 27¼, ⅞, ¾. Elisab. 200, 201. [illegible] fest und lebhaft.

** New-York, 12. Juli. Gold 11[illegible] Wechsel auf London 110. Amer. B[illegible] 1882: 111. 1885: 110⅞. 1865: 10[illegible] Ten Forty 1865: 107¾. Erie 22½. [illegible] nois 140. Baumwolle 20. Erdöl 27[illegible]

** Paris, 13. Juli. Rente 70.60. B[illegible] aktien 2820.—. Cred. mob. 197.50. [illegible] leans 915.—. Lyon 1015.—. N[illegible] 1152.50. Ostbahn 615.—. Südb. 6[illegible] Westb. 625.—. Oesterr. 730.—. [illegible] 407.50. Ital. Anleihe 53.50.

Ulm, 9. Juli. Kernen 6.25, W[illegible] 5.51, Einkorn 5.18, Roggen 4.40, G[illegible] 5.11, Haber 4.56.

— Stadt Bordeaux 100 Fr.-Loose 1863. Ziehung am 1. Juli. Hauptpr[illegible] Nr. 166785: 25,000 Fr., Nr. 147[illegible] 155711, 161405, 179233 je 1000 Fr.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 13 [illegible]

Staatspapiere u. Anlehens.	Papier
Preußen: 5% Obligat.	—
" 4½	—
Loose: 3½ Proz.	—
Bayern: 5% Obligat.	—
" 4½% dito jährl. Z.	—
" dito ½jährl. Z.	—
" 4% Ablös.-Sch.	85½
4% bayer. Prämien-Anlehen	104
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—
" 4% "	—
" 3½% "	—
Baden: 5% Obligat.	—
" 4½% "	—
" 4% "	—
" 3½% "	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—
" 25 fl.	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—
Nassau: 4½% Obligat.	—
Loose: 25 fl.	—
Meininger 7 fl. Loose	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—
" 5% " i. P.	—
" 5% "	—
" 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—
" 250 fl. 4% v. 1854	—
" 500 fl. 5% v. 1860	—
" 100 fl. von 1864	—
" 160 fl. Pr.-L. v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—
Belgien: 4½% Obligat.	—
Italien: 5% Obl. v. Tab.-Reg.	—
Schweden: 4½% Obligat	—
" 4½% Pfandbr.	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—
" 4½% Bern. St. Obl.	96¼
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—
" 6% St. 1882r v. 1862	—
" 6% St. 1885r v. 1865	—
Aktien rc.	
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	123
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—
Oestr. Bank.-A. v. St. in fl. f. W.	—
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	119¾
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	102
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—
5% Rud. Eisenb. A. 200 fl.	—
5% Franz-Jos.-P. Obl. steuerfr.	179
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	9[illegible]
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	77¾
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	7[illegible]
5% dito neueste Emiss.	—
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	78½
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	74
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67	76¾
5% " Jassy " v. 68	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	—
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—
3% Lw. C. D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	—
3% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—
London: (10 Pf.) k. S.	—
Paris: (200 Fr.) k. S.	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—
Bank-Diskonto	—

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	1 fl. 44¾—45
Friedrichsd'or	9 fl. 56—58
Pistolen	9 fl. 43—45
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 34—36
20 Franken Stücke	9 fl. 26—28
Engl. Sovereigns	11 fl. 48—52
Russ. Imperiales	[illegible] fl. 44—46
Dollars in Gold	[illegible] fl. 25—[illegible]

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.